

Doris Planer

**DIE WIRTSCHAFTLICHE UND
SOZIALE LAGE DER STUDIERENDEN
IN THÜRINGEN IM JAHR 2016**

Ausgewählte Ergebnisse der 21. Sozialerhebung
des Deutschen Studentenwerks



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Durchführung und Auswertung der Erhebung	5
2 Studienmerkmale	7
2.1 Studienfach und angestrebter Abschluss	7
2.2 Studienverlauf	12
3 Vorbildung der Studierenden	13
3.1 Studienberechtigung	13
3.2 Berufsausbildung	16
4 Wohnsituation der Studierenden	17
4.1 Wohnformen	17
4.2 Ausgaben für Miete	21
4.3 Weg zwischen Wohnung und Hochschule	23
5 Finanzielle Situation	24
5.1 Einnahmen	24
5.2 Ausgaben	30
5.3 Einschätzung der finanziellen Situation	33
6 Förderung nach dem BAföG	36
7 Erwerbstätigkeit	39
7.1 Erwerbstätigenquote	39
7.2 Motive für studentische Erwerbstätigkeit	40
7.3 Tätigkeitsarten, zeitliche Belastung und finanzieller Ertrag	41
8 Demographische Merkmale	42
9 Migration	46
10 Bildungsherkunft der Studierenden	48
11 Zeitaufwand für Studium und Geld verdienen	51
11.1 Zeitbudget	51
11.2 Einschätzung der zeitlichen Belastung	54
12 Auslandserfahrungen	56
13 Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studienschwernis	58
14 Information und Beratung	59
15 Ernährung und Mensa	62
15.1 Mensanutzung	62
15.2 Beurteilung des Mensaangebotes	65
15.3 Ernährungspräferenzen	65
Zusammenfassung	67
Quellen	71

Vorwort

Ein erfolgreiches Studium setzt auch angemessene soziale Rahmenbedingungen voraus. So ist nicht selten u.a. das Vorhandensein von preiswertem Wohnraum ein entscheidendes Auswahlkriterium für die Wahl der Hochschulstadt. Aus diesem Grund ist es wichtig herauszufinden, wie die Studierenden selbst ihre eigene soziale Situation am jeweiligen Studienort einschätzen und bewerten, wie das Studium finanziert wird bzw. welche Fachrichtungen bevorzugt werden.

Seit mehr als 65 Jahren erhebt das Deutsche Studentenwerk (DSW) umfangreiche Daten zu den wirtschaftlichen und sozialen Studienbedingungen in Deutschland.

Mit der vorliegenden Broschüre präsentiert das Studierendenwerk Thüringen die Ergebnisse der 21. Sozialerhebung hinsichtlich der Situation der Studierenden in unserem Freistaat.

Erstmals hat das mit der Durchführung der Erhebung beauftragte Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) die Befragung online durchgeführt. Jeder sechste Studierende wurde nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und im Sommersemester 2016 zur Befragung eingeladen. Insgesamt haben sich daran 67.007 deutsche und bildungsinländische Studierende von 248 Hochschulen beteiligt.

In Thüringen nahmen 1.053 Studierende an der Befragung teil. Die Ergebnisse zeichnen ein sehr deutliches Bild der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in Thüringen, aus dem sich Vergleiche zur Situation in den anderen Bundesländern ableiten lassen.

Mit der Veröffentlichung der Befragung möchte das Studierendenwerk die Entscheidungsträger für die notwendige Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen des Studiums im Freistaat Thüringen weiterhin sensibilisieren. Ebenso bietet die Auswertung wertvolle Hinweise für die Arbeit in unserer Einrichtung.

Das Studierendenwerk Thüringen dankt Prof. Dr. Doris Planer (Ernst-Abbe-Hochschule Jena) ganz herzlich dafür, dass sie wiederum die Auswertung der Grundauszählung und des Standardtabellensatzes für die Studierenden in Thüringen vorgenommen und damit das Studierendenwerk in seinem Bemühen um die weitere Gestaltung und Verbesserung der Studienbedingungen ein weiteres Mal hervorragend unterstützt hat.

Jena, im Februar 2018

Dr. Ralf Schmidt-Röh
Geschäftsführer

1 Durchführung und Auswertung der Erhebung

Mit der 21. Sozialerhebung setzt das Deutsche Studentenwerk seine seit mehr als 65 Jahren bestehende Untersuchungsreihe zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in Deutschland fort. Der Hauptbericht beschäftigt sich mit der Situation der deutschen Studierenden sowie der ausländischen Studierenden, die im deutschen Bildungssystem ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben (sogenannte Bildungsinländer(innen)). Die Situation der ausländischen Studierenden, die erst zum Studium nach Deutschland kamen (sogenannte Bildungsausländer(innen)), ist Gegenstand einer Sonderveröffentlichung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), die voraussichtlich im Frühjahr 2018 erscheinen wird.

Bei der 21. Auflage der Sozialerhebung gab es mehrere Neuerungen:

- Die Erhebung wurde erstmals als Online-Befragung durchgeführt.
- Die Befragung fand im Sommersemester 2016 statt – abweichend vom Drei-Jahresrhythmus – mit vierjährigem Abstand zur 20. Sozialerhebung.
- Für die 21. Sozialerhebung wurde jeder sechste Studierende in die Stichprobe aufgenommen, bisher jeder 27. Studierende.
- Der Fragebogen folgt im Wesentlichen der seit Jahren bewährten Form. Einzelne Fragestellungen jedoch wurden überarbeitet, modifiziert bzw. der aktuellen Studiensituation angepasst.
- Die Online-Befragung ermöglichte einen Fragebogen-Split. So wurden z.B. die Fragen zu den Themenfeldern „Ernährung und Mensa“ und „Information und Beratung“ nur jeweils 50% der Befragten vorgelegt, um den Aufwand für den Einzelnen in Grenzen zu halten.
- Die Berichterstattung mit den Ergebnissen der 21. Befragung erfolgt in modifizierter Form. Im Juli 2017 veröffentlichte das DZHW:
 - einen im Umfang deutlich gekürzten Hauptbericht mit zentralen Ergebnissen zu den traditionellen Themenfeldern der Sozialerhebung (vgl. Projektwebseite www.sozialerhebung.de/sozialerhebung/archiv.de)
 - sieben verschiedene Randauszählungen für bundesbezogene Daten (getrennt nach Geschlecht, Abschlussart, Hochschulart, Region, Alter, Bildungsherkunft und Wohnform)
 - jeweils eine Randauszählung für die 16 Bundesländer.

Auf Anforderung wurden im Dezember 2017 für Studentenwerke, große Hochschulen mit ausreichender Fallzahl oder für andere Akteure zusätzliche Auswertungen zur hochschulpolitischen Nutzung zur Verfügung gestellt.

Mitte April 2015 erging an alle 371 zu diesem Zeitpunkt in Deutschland existierenden Hochschulen – mit Ausnahme der Verwaltungsfachhochschulen, der Universitäten der Bundeswehr und der Hochschulen für das Fernstudium – die Bitte, sich an der 21. Sozialerhebung zu beteiligen. Daraufhin erklärten 248 Hochschulen ihre Teilnahmebereitschaft. „An den teilnehmenden Hochschulen waren 2016 knapp 93 Prozent aller Studierenden der oben definierten Grundgesamtheit der Sozialerhebung immatrikuliert.“¹

Die teilnehmenden Hochschulen haben dann per Zufallsstichprobe die E-Mail-Adressen der zu befragenden Studierenden aus dem hochschulinternen Adressenpool gezogen. Auf elektronischem Wege erhielten 382.777 Studierende eine Aufforderung zur Teilnahme an der 21. Sozialerhebung. Dieser Bitte kamen 67.007 deutsche und bildungsinländische Studierende nach. Die Bruttorecklaufquote liegt damit bundesweit bei 19,6%. Nach Plausibilitätsprüfungen mussten einige Fragebögen aussortiert werden. Letztlich werden Angaben von 55.219 Studierenden in die Auswertungen einbezogen. Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 16,2%. Die Rücklaufquote liegt deutlich unterhalb der Beteiligungsquoten vorangegangener Sozialerhebungen (2012: 28%). Als mögliche Ursachen für die rückläufige Teilnahmebereitschaft werden vom DZHW – neben dem Übergang zu Online-Variante – die Inflation von Befragungen im Hochschulkontext und die Tatsache, dass weniger Hochschulen für eine Teilnahme an der Sozialerhebung gewonnen werden konnten, angeführt. Mit über 55.000 Fällen steht trotzdem eine mehr als dreimal so große Stichprobe zur Verfügung als vor vier Jahren (2012: 16.370 Fälle). Zwischen der realisierten Stichprobe und der Grundgesamtheit laut amtlicher Statistik bestehen hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Hochschulart, Bundesland der Hochschule, Fächergruppe und Alter Abweichungen, die vom DZHW durch Gewichtung der Einzelfälle korrigiert wurden. „Die realisierte Stichprobe ist repräsentativ für Studierende im Bundesgebiet. Darüber hinaus sind die Ergebnisse grundsätzlich auch aussagefähig auf der Ebene der Länder und Studentenwerke.“²

Die im vorliegenden Bericht dargestellten Ergebnisse basieren i.d.R. auf Angaben aus den Sonderauszählungen für das Studierendenwerk Thüringen. Nur mit Hilfe dieser Sonderauszählungen sind Aussagen in Abhängigkeit weiterer Merkmale (z.B. Herkunft, Alter, Abschlussart oder Wohnform) möglich. In den Zuständigkeitsbereich des Studierendenwerkes Thüringen fallen alle teilnehmenden Hochschulen aus Thüringen bis auf eine Ausnahme – die SRH Fachhochschule für Gesundheit Gera beteiligte sich erstmalig an den Sozialerhebungen (3 Fälle). Deshalb gibt es geringfügige Unterschiede in den Randauszählungen für das Bundesland Thüringen einerseits und für das Studierendenwerk Thüringen andererseits.

1 Vgl. [3], S. 51

2 Vgl. [4], S. 11

Die Gliederung orientiert sich an der Reihenfolge der Datentabellen in den oben erwähnten Randauszählungen. Für den interessierten Leser soll damit das Auffinden vergleichbarer Ergebnisse aus der Gesamtstichprobe bzw. aus anderen Bundesländern erleichtert werden.

Die Daten für die Diagramme und Tabellen im Bericht sind – falls nichts anderes angemerkt – den von HIS bzw. vom DZHW veröffentlichten Ergebnissen zu den Sozialerhebungen entnommen (vgl. Quellenangaben).

2 Studienmerkmale

2.1 Studienfach und angestrebter Abschluss

An welcher Hochschule sind Sie im Sommersemester 2016 immatrikuliert?

Bei der 21. Sozialerhebung wurde jeder sechste im Sommersemester 2016 immatrikulierte Studierende der teilnehmenden Hochschulen in die Stichprobe aufgenommen. So erhielten in Thüringen über 8.000 Studierende von ihrer Hochschule eine E-Mail-Einladung mit einem individuellen, passwortgeschützten Hyperlink zur Online-Befragung.

Nach eingehenden Plausibilitätsprüfungen stellte sich heraus, dass 1.053 Datensätze in die Auswertungen einbezogen werden konnten. Die nachfolgende Tabelle gibt Auskunft über die Zahl der Teilnehmer aus den einzelnen Hochschulen aus dem Zuständigkeitsbereich des Studierendenwerks Thüringen.

Hochschule	ungewichtete Fallzahlen
Universitäten	
Friedrich-Schiller-Universität Jena	360
Universität Erfurt	230
Technische Universität Ilmenau	128
Bauhaus-Universität Weimar	43
Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar	26
	787

Fachhochschulen	
Ernst-Abbe-Hochschule Jena	54
Fachhochschule Erfurt	112
Hochschule Nordhausen	34
Hochschule Schmalkalden	66
	266
Studierendenwerk Thüringen	1.053

Tab. 2.1: Zusammensetzung der Stichprobe

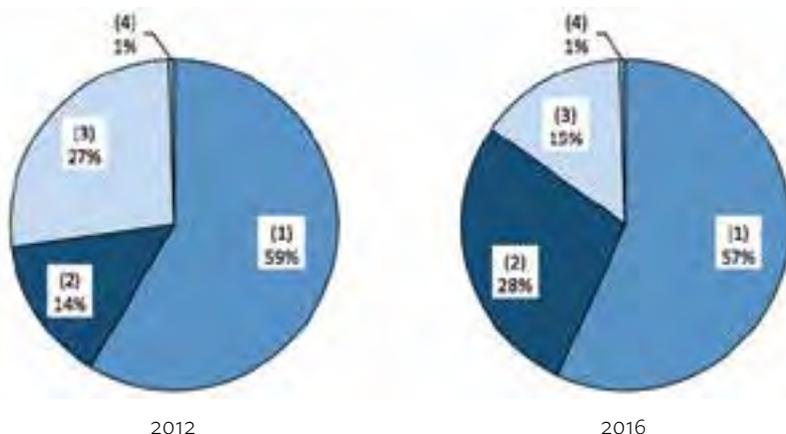
Die Rücklaufquote liegt 2016 deutlich unterhalb der Beteiligungsquoten vorangegangener Sozialerhebungen (2012: 28%). Durch die Ausweitung der Stichprobe (2012: jeder 27. Studierende) steht in Thüringen dennoch eine etwa dreimal so große Netto-Stichprobe für die Auswertungen zur Verfügung.

Wie im Abschnitt 1 erläutert, werden die Einzelfälle gewichtet, damit sich die Studierenden in dem Verhältnis in der Stichprobe wiederfinden, welches der Grundgesamtheit entspricht. In den Sonderauszählungen für das Studierendenwerk Thüringen wird mit 739 Universitäts-Studierenden und 309 Fachhochschul-Studierenden gerechnet – offenbar gab es aus der Sicht des Studierendenwerkes zu wenige Antworten von FH-Studierenden im Rücklauf.

Wegen der Gewichtung der Fallzahlen basieren die Auswertungen i.d.R. nicht auf absoluten, sondern auf relativen Häufigkeiten.

Welchen Abschluss streben Sie in Ihrem derzeitigen Studiengang an?

Die Umstellung der Studienabschlüsse auf Bachelor und Master ist 2016 weitgehend abgeschlossen. Fast 85% der Studierenden in Thüringen streben einen Bachelor- oder Master-Abschluss an. Nur ein kleiner Anteil der Studierenden (1,6%) ist noch in einem Diplom- oder Magisterstudiengang eingeschrieben. Das Staatsexamen für Jura, Medizin oder Lehramt – von der Studienstrukturreform weitgehend unberührt – geben 2012 wie 2016 etwa 13% als Studienziel an.

**Legende:**

(1) Bachelor (2) Master (3) traditioneller Abschluss (4) weiterer/kein Abschluss

Abb. 2.1: Studierende in Thüringen nach Studienabschluss (Anteile in %)

Entsprechend des Studienangebotes ist an Fachhochschulen ein Großteil der Studierenden in einem Bachelor-Studiengang (73%) immatrikuliert, etwa ein Viertel möchte einen Master-Abschluss erwerben. Im Vergleich dazu streben an Universitäten anteilig mehr Studierende einen Master-Abschluss oder ein Staatsexamen an.

Bei Differenzierung nach dem Geschlecht zeigen sich geringfügige Unterschiede. Der Anteil der Bachelor-Studierenden ist unter den Frauen etwas höher als unter den Männern (Männer: 54%; Frauen: 60%). Bei den Master-Studierenden kehrt sich die Relation um (Männer: 31%; Frauen: 25%).

Angestrebter Abschluss	Uni	FH	Männer	Frauen
Bachelor	50,1	72,8	54,2	59,5
Master	29,2	25,2	31,1	24,7
Staatsexamen	18,2	1,1	11,9	14,9
Diplom	1,7	0,9	1,1	0,2
Sonstige	0,6	0,0	1,8	0,7

Tab. 2.2: Thüringer Studierende nach der Art des angestrebten Abschlusses (Anteile in %)

Welches Hauptfach bzw. welche Fächer studieren Sie im Sommersemester 2016?

Bei der Zusammensetzung der Studierenden nach dem Studienfach – aggregiert zu Fächergruppen – fallen unter den Teilnehmern an den Sozialerhebungen aus dem Zuständigkeitsbereich des Studierendenwerks Thüringen von 2012 bis 2016 folgende Veränderungen auf:

- ein Rückgang bei den Ingenieurwissenschaften um knapp 4 Prozentpunkte,
- eine leichte Zunahme bei Rechts- und Wirtschaftswissenschaften um knapp 3 Prozentpunkte und
- eine leichte Zunahme bei Medizin um weniger als 2 Prozentpunkte.

Trotz rückläufiger Tendenz bilden die Ingenieurwissenschaften mit knapp 23% die größte Fächergruppe – in Thüringen wie bundesweit.

Die Ergebnisse der Sozialerhebung decken sich tendenziell jedoch nicht ganz mit den vom Thüringer Landesamt für Statistik veröffentlichten Angaben. Insbesondere waren im WS 2016/17 nahezu gleich viele Studierende in einem ingenieurwissenschaftlichen Fach immatrikuliert wie im WS 2012/13. Wegen insgesamt rückläufiger Studierendenzahlen stieg damit der relative Anteil um knapp 3 Prozentpunkte. Für die anderen Studienrichtungen wird die Gegenüberstellung der beiden Datenquellen wegen unterschiedlicher Erhebungszeitpunkte und teilweise anders gewählter Fächergruppen erschwert.

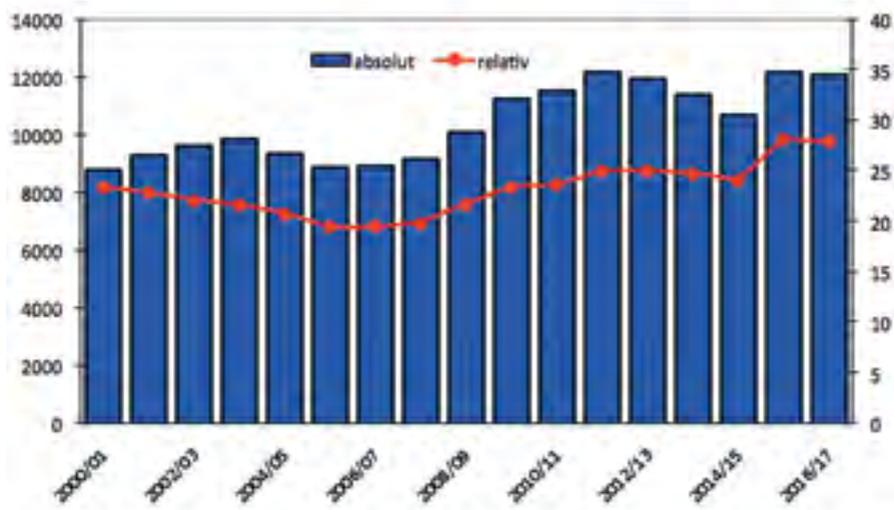
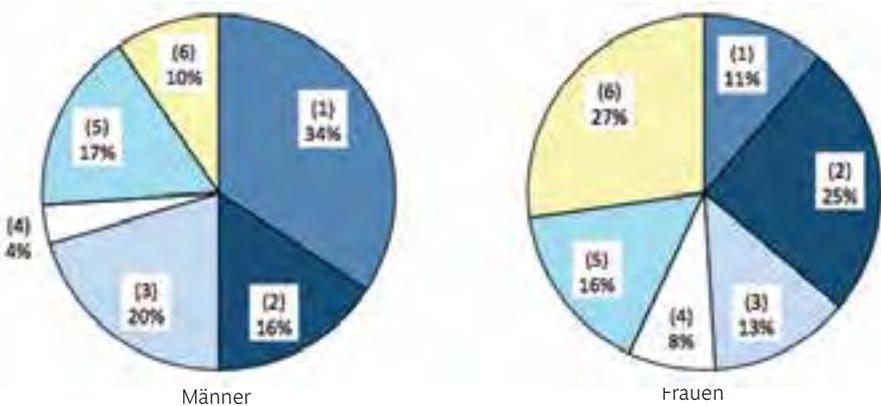


Abb. 2.2: Deutsche Studierende in Thüringen in Ingenieurwissenschaften

Quelle: TLS, Thüringer Daten zu Bildung und Kultur

Die nachfolgenden Diagramme zeigen, dass sich nach wie vor Studenten häufiger als Studentinnen für ingenieurwissenschaftliche Fächer oder Mathematik und Naturwissenschaften entscheiden. Gegenüber der Erhebung aus dem Jahr 2012 sind bei den Männern ein leichter Rückgang bei Ingenieurwissenschaften (2012: 39%; 2016: 34%) und eine leichte Zunahme bei Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (2012: 13%; 2016: 17%) zu beobachten.

Frauen bevorzugen auch 2016 sprach- und kulturwissenschaftliche Studienrichtungen oder Sozialwissenschaften, Psychologie, Pädagogik. Etwas häufiger als vor vier Jahren sind Studentinnen in den Fächergruppen Medizin (2012: 6%; 2016: 8%) und Wirtschaftswissenschaften (2012: 14%; 2016: 16%) eingeschrieben.



Legende:

- | | |
|---|--|
| (1) Ingenieurwissenschaften | (5) Jura/Wirtschaftswissenschaften |
| (2) Sprach- und Kulturwissenschaften, Kunst | (6) Sozialwissenschaften, Psychologie, Pädagogik |
| (3) Mathematik und Naturwissenschaften | |
| (4) Medizin, Zahn- und Tiermedizin | |

Abb. 2.3: Studierende in Thüringen nach Fächergruppen und Geschlecht (Anteile in %)

Die überwiegende Mehrheit der Studierenden ist in einem Vollzeitstudien-gang immatrikuliert (95,3%); Studierende in Teilzeit-Studiengängen sind in Thüringen wie in Deutschland eher die Ausnahme.

In der Thüringer Stichprobe gehen fast alle Studierenden (98,3 %) einem Präsenz-Studium nach (Uni 99,5%; FH 95,3%). An den Fachhochschulen sind anteilig mehr Studierende in einem dualen oder berufsbegleitenden Studien-gang eingeschrieben als an Universitäten.

2.2 Studienverlauf

Haben Sie bereits einen Hochschulabschluss erworben?

Von den befragten Studierenden in Thüringen können 28% bereits einen Hochschulabschluss vorweisen. Über die Abschlussart (z. B. Bachelor oder Diplom) liegen keine Informationen vor.

Seit wann sind Sie in Ihrem derzeitigen Studiengang eingeschrieben?

In der 21. Sozialerhebung wurde nicht nach den Hochschulsemestern insgesamt, sondern nur nach den Fachsemestern im aktuellen Studiengang gefragt. Da ein Bachelor-Studium i.d.R. 6 bis 7 Semester, ein Master-Studium 3 bis 4 Semester dauert, überrascht die Verteilung der Fachsemester nicht.

Die Thüringer Stichprobe umfasst mit jeweils 31% Studierende im ersten bzw. zweiten Studienjahr des jeweiligen Studienganges.

Nur 5% der Befragten sind „echte Langzeitstudenten“ mit mehr als 10 Fachsemestern bzw. 5 Studienjahren.

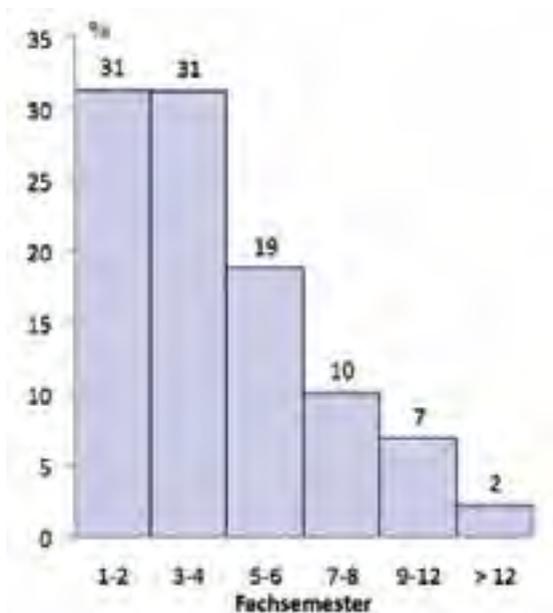


Abb. 2.4.: Studierende in Thüringen nach Anzahl der Studiengang-Semester (Anteile in %)

Haben Sie Ihr Studium für mindestens ein Semester (offiziell oder inoffiziell) unterbrochen?

In Thüringen geben 14% der Befragten an, ihr Studium unterbrochen zu haben. Seit 2012 ist die Studienunterbrechungsquote in Thüringen deutlich gestiegen (2012: 9%). Sie liegt nur geringfügig unter dem bundesweiten Wert (D: 15,5%).

Von den Studierenden mit Studienunterbrechungen führen sieben von zehn an, dass sie ihr Studium bisher einmal unterbrochen haben, etwa ein Viertel hat zweimal und knapp 5% noch häufiger das Studium unterbrochen. Die Studienunterbrechung dauert im Durchschnitt 2,2 Semester. Knapp die Hälfte der Studierenden (48 %) unterbricht das Studium nicht länger als ein Semester.

Haben Sie seit Ihrer Erstimmatrikulation Ihr Hauptstudienfach oder den angestrebten Abschluss gewechselt?

Etwa 18% der Studierenden in Thüringen geben an, das Studienfach und/oder den Abschluss gewechselt zu haben – gegenüber der vorangegangenen Erhebung ein leicht gesteigener Anteil (2012: 16%). Eine leicht steigende Tendenz im Wechsler-Anteil konnte auch bundesweit beobachtet werden (von 17% auf 20%).

3 Vorbildung der Studierenden

3.1 Studienberechtigung

In welchem Bundesland haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

Der Anteil Studierender in Thüringen, die auch ihre Studienberechtigung in Thüringen erworben haben, ist von 64% im Jahr 2003 kontinuierlich gesunken und erreicht im Jahr 2016 mit 34% den bisher niedrigsten Wert. Damit weist Thüringen nach Brandenburg den zweithöchsten Anteil an auswärtigen Studierenden auf. Zwischen den letzten beiden Erhebungen ist der Anteil Studierender aus den alten Bundesländern (ABL) stark gewachsen (2012: 28%; 2016: 46%). Dafür sorgten insbesondere Studierende aus Baden-Württemberg, Hessen und Niedersachsen. Rückläufig ist der Zustrom Studienberechtigter aus den neuen Bundesländern (NBL). Junge Menschen aus Sachsen und

Sachsen-Anhalt wählten seltener eine Thüringer Hochschule für ihr Studium. An den Thüringer Universitäten fiel der Zustrom Studierender aus den alten Bundesländern anteilig noch höher aus als an den Fachhochschulen. An den Universitäten haben nur noch 3 von 10 Studierenden ihre Hochschulberechtigung in Thüringen erworben, an den Fachhochschulen sind es etwa 4 von 10 Studierenden.

An dieser Stelle sei noch einmal daran erinnert, dass sich die vorliegenden Auswertungen auf deutsche Studierende und Bildungsinländer(innen) beziehen. In den nachfolgenden Diagrammen steht „Ausland“ für ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im deutschen Bildungssystem erworben haben. Ihr Anteil liegt an Universitäten wie an Fachhochschulen deutlich unter einem Prozent.

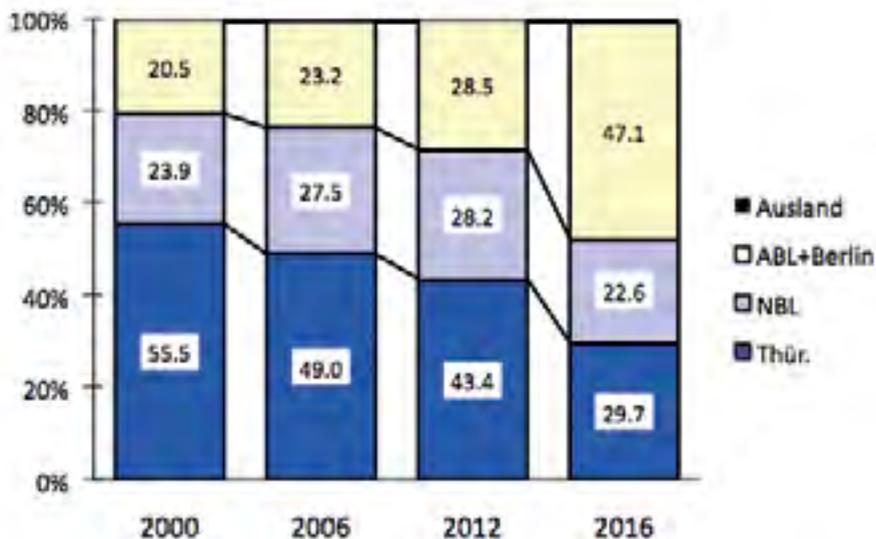


Abb. 3.1: Regionale Herkunft der Studierenden an Thüringer Universitäten u.ä. (Anteile in %)

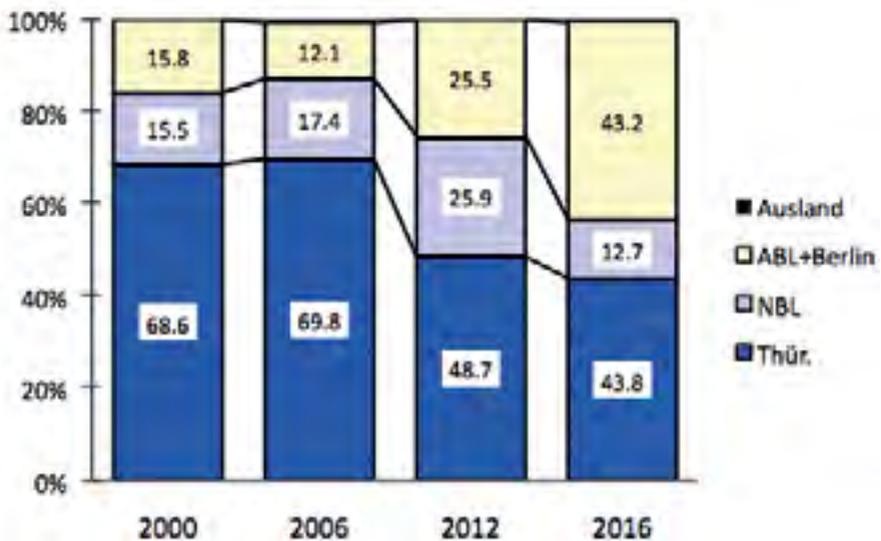


Abb. 3.2: Regionale Herkunft der Studierenden an Thüringer Fachhochschulen (Anteile in %)

Differenziert nach der Abschlussart zeigt sich, dass die Mobilitätsquote unter den Master-Studierenden etwas höher ist als unter den Bachelor-Studierenden (Bachelor: 35%; Master: 32% Thüringer). Offenbar nehmen anteilig weniger Thüringer ein Masterstudium in Thüringen auf oder verlassen zu diesem Zweck häufiger ihr Heimatland.

Welche Studienberechtigung hatten Sie bei Ihrer Erstimmatrikulation?

Nach wie vor verfügt der überwiegende Teil der Studierenden über eine allgemeine Hochschulreife/Abitur. Dieser Anteil ist seit 2006 nahezu unverändert und unterscheidet sich nur geringfügig vom bundesweiten Anteil (vgl. Tab. 3.1). An den Thüringer Fachhochschulen hat sich zwischen den letzten beiden Sozialerhebungen der Anteil Studierender mit Fachhochschulreife wieder leicht erhöht (2012: 29%; 2016: 32%) – entgegen dem bundesweiten Trend, wo ein Rückgang um 5 Prozentpunkte beobachtet wird (2012: 32%; 2016: 27%).

Art der Studienberechtigung	Thüringen	Deutschland
allgemeine Hochschulreife	86,2	83,9
fachgebundene Hochschulreife	2,3	3,1
Fachhochschulreife	10,5	11,3
andere Studienberechtigung	1,0	1,7

Tab. 3.1: Erworbene Studienberechtigung der Studierenden (Anteile in %)

3.2 Berufsausbildung

Haben Sie vor Ihrer Erstimmatrikulation bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen?

Der Anteil der Studierenden, die vor Beginn des Studiums eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, beträgt im Sommersemester 2016 in Thüringen knapp 19% - bei großen Unterschieden nach Hochschulart (Uni: 12%; FH: 36%) und Geschlecht (Frauen: 15%; Männer: 22%). Während zwischen 2009 und 2012 ein leichter Anstieg an Studierenden mit Berufsausbildung zu beobachten war, sind die Anteile von 2012 bis 2016 wieder rückläufig, insbesondere an Fachhochschulen.

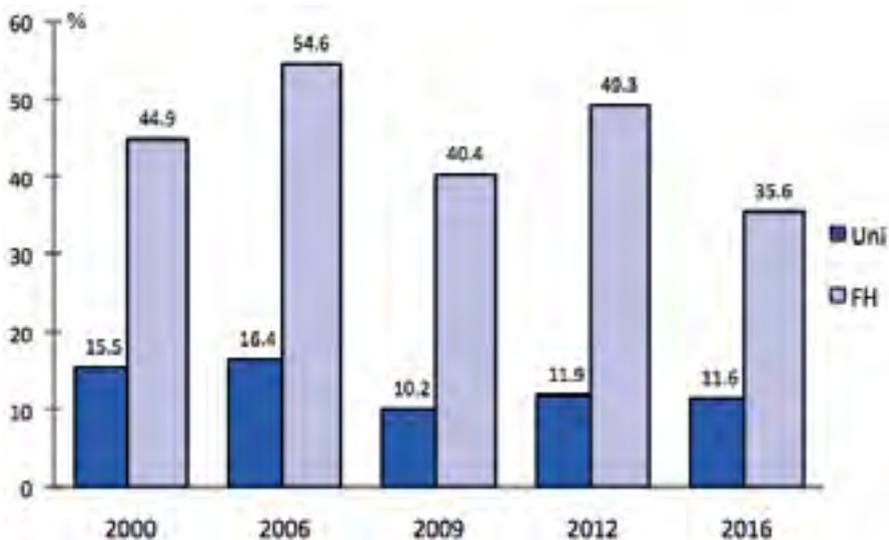


Abb. 3.3: Studierende in Thüringen mit abgeschlossener Berufsausbildung (Anteile in %)

4 Wohnsituation

4.1 Wohnform

Wo wohnen Sie während der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2016?

- ausschließlich am Hochschulort
- ausschließlich außerhalb des Hochschulortes
- am Hochschulort und außerhalb des Hochschulortes

Im Sommersemester 2016 wohnen 72% der Thüringer Studierenden ausschließlich am Hochschulort, 15% pendeln zwischen Wohnort und Hochschule, 13% wohnen an zwei Orten. Bei dem hohen Anteil Studierender aus anderen Bundesländern unterscheiden sich die Thüringer Angaben zum Wohnort deutlich vom bundesweiten Trend.

Die Frage, ob Studierende an zwei verschiedenen Orten wohnen, wurde bei der 21. Sozialerhebung erstmals gestellt.

Wohnort	Thüringen	Deutschland
ausschließlich am Hochschulort	72,2	61,5
ausschließlich außerhalb des Hochschulortes	15,1	28,7
am Hochschulort und außerhalb des Hochschulortes	12,7	9,8

Tab. 4.1: Angaben zum Wohnort (Anteile in %)

Gegenüber 2012 hat sich in Thüringen der Anteil der Elternwohner(innen) um 5 Prozentpunkte verringert; Thüringer Studierende wohnen 2016 häufiger allein in einer privat vermieteten Wohnung (Zuwachs um 4 Prozentpunkte).

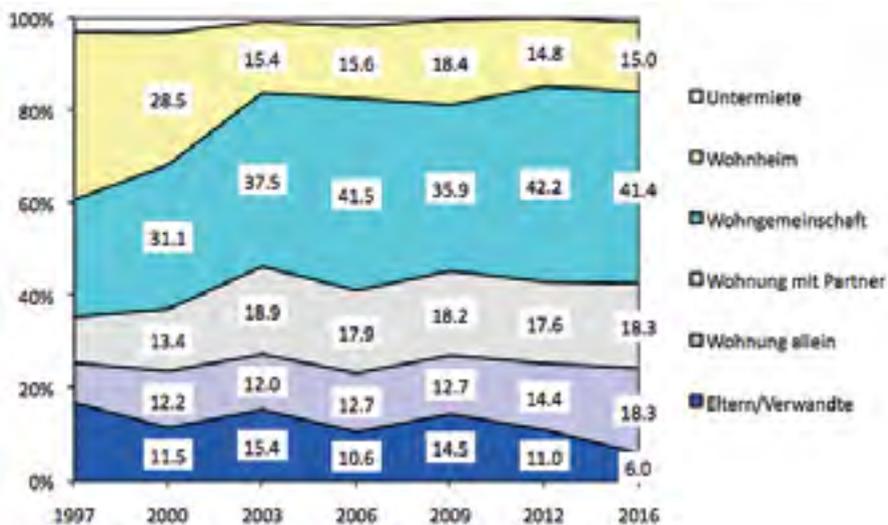


Abb. 4.1: Entwicklung studentischer Wohnformen in Thüringen (Anteile in %)

Bei der Verteilung der Studierenden nach der Wohnform lassen sich nach wie vor regionale Unterschiede beobachten. In den alten Ländern hat es gegenüber 2012 nur geringfügige Änderungen in den genutzten Wohnformen gegeben: In den neuen Ländern ist eine ähnliche Entwicklung wie in Thüringen zu verzeichnen.



Abb. 4.2: Verteilung der Studierenden auf die Wohnformen (Anteile in %)

Im Vergleich der Bundesländer ist in Thüringen der Anteil der WG-Bewohner am höchsten (41,4%), gefolgt von Schleswig-Holstein (39,0%) und Sachsen (37,3%). Beim Anteil der Wohnheim-Nutzer reicht das Spektrum von 18,3% in Brandenburg über 15,7% in Thüringen und Rheinland-Pfalz bis zu 6,3% in Bremen und 4,8% in Berlin.

Wieviel Quadratmeter misst Ihre Wohnung / das von Ihnen genutzte Zimmer (am Hochschulort)?

Studierende, die nicht im Einzelzimmer (Flurgemeinschaft) oder Zweitbettzimmer im Studentenwohnheim wohnen, geben eine mittlere Wohnungsgröße von 67 m² an. Etwa jeder fünfte Studierende aus dieser Bezugsgruppe nutzt eine 51 bis 60 m² große Wohnung; 45% von ihnen stehen mehr als 60 m² Wohnraum zur Verfügung

Für Studierende, die bei den Eltern/Verwandten, in einer Wohngemeinschaft oder im Studentenwohnheim (außer Einzelapartment oder Mehrzimmerwohnung) wohnen, misst das genutzte Zimmer am Hochschulort im Mittel 16 m². Am häufigsten wird eine Zimmergröße zwischen 11 und 20 m² genannt (78% der Betroffenen).

Inwieweit haben Sie sich aus folgenden Gründen für Ihre gegenwärtige Wohnsituation entschieden?

- **Nähe zur Hochschule**
- **günstige Miete**
- **angemessene Größe des Wohnraums**
- **Nähe zu Freunden/Partner/Partnerin**
- **Nähe zu Eltern**
- **Nähe zur Arbeitsstelle**
- **gute Einkaufsmöglichkeiten**
- **Nähe von Kultur-/Freizeitangeboten**
- **Naherholungsgebiet in der Nähe**
- **gute Verkehrsanbindung**
- **nichts anderes gefunden**

Die Studierenden wurden gebeten, auf einer Skala von (1) „trifft überhaupt nicht zu“ bis (5) „trifft voll und ganz zu“ die Bedeutung der aufgeführten Aspekte für die Wahl der Wohnsituation zu bewerten.

Insgesamt gesehen sind den Studierenden in Thüringen

- eine angemessene Größe des Wohnraums (73%);
- die Nähe zur Hochschule (67%) und
- günstige Mieten (67%)

besonders wichtig (jeweils Anteile Stufe (4) und (5)). In der gesamtdeutschen Stichprobe wird ebenfalls die Größe des Wohnraums (64%) am häufigsten genannt. Danach folgen eine gute Verkehrsanbindung (61%), die Nähe zur Hochschule (59%) und die Höhe der Miete (56%).

Die vier Aspekte – die Größe der Wohnung, die Nähe zur Hochschule, die Höhe der Miete und die Verkehrsanbindung – rangieren bei allen Wohnformen außerhalb des Elternhauses auf den ersten vier Plätzen. Für Studierende in Thüringen, die im Wohnheim wohnen, ist die günstige Miete ausschlaggebend. Bei den anderen Wohnformen spielt die Größe des Wohnraumes die entscheidende Rolle.

Knapp ein Viertel der Studierenden in Thüringen hadert ein wenig mit der Wohnsituation; sie stimmen der Aussage „nichts anderes gefunden zu haben“ zu. Mit 30% ist der Anteil unter den Studierenden, die allein eine Wohnung nutzen, am höchsten.

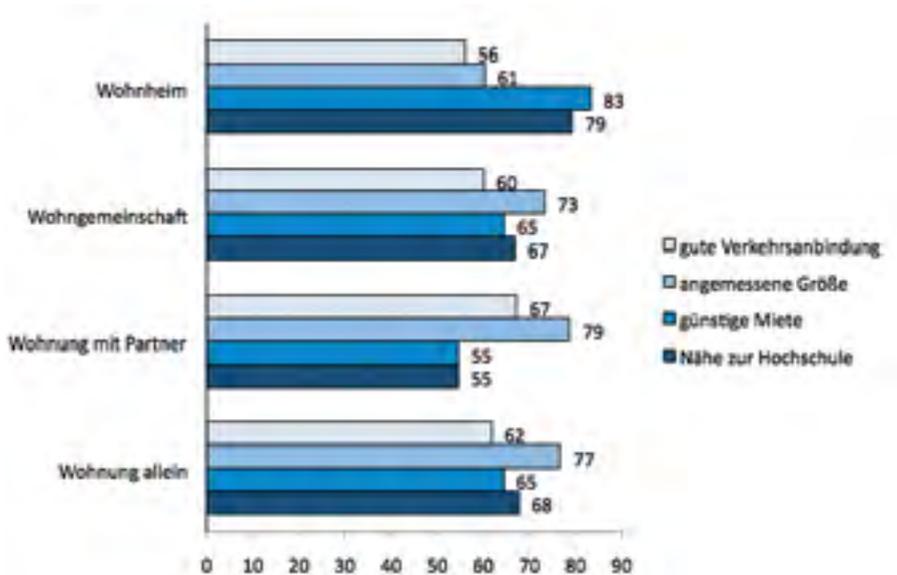


Abb. 4.3: Ausgewählte Gründe für die gegenwärtige Wohnsituation der Studierenden in Thüringen (Anteile „trifft zu“ und „trifft voll und ganz zu“ in %)

4.2 Ausgaben für Miete

In die Auswertungen zur monatlichen Miete einschließlich Nebenkosten werden nicht alle befragten Studierenden einbezogen, sondern nur sogenannte „Fokus-Typ“-Studierende (vgl. dazu Kap. 5.1).

Die Verteilung der Studierenden nach ihren Mietaufwendungen zeigt, dass in Thüringen die Mietausgaben am häufigsten zwischen 200 und 250 Euro liegen. Knapp 11% der befragten „Fokus-Typ“-Studierenden führten Mietausgaben über 350 Euro an.

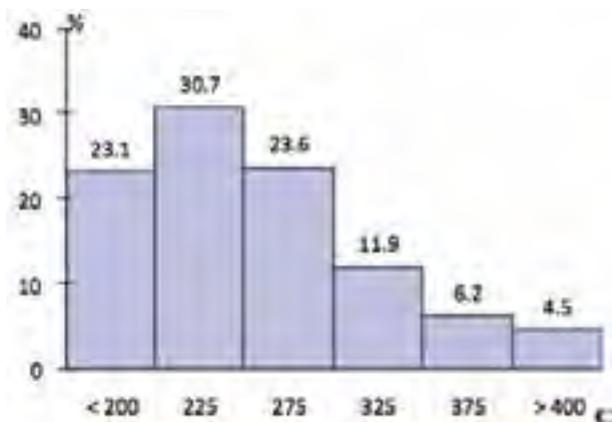


Abb.4.4: „Fokus-Typ“-Studierende in Thüringen nach den Ausgaben für Miete (Anteile in %)

Die Höhe der Mietausgaben hängt stark von der genutzten Wohnform ab. „Fokus-Typ“-Studierende, die in einem Wohnheim leben, haben mit einer durchschnittlichen Monatsmiete von 212 Euro die niedrigsten Wohnkosten. Im Vergleich zu 2012 sind in Thüringen die mittleren Mietkosten für einen Platz im Wohnheim weniger stark gestiegen (+7,0%), als für das Leben in einer Wohngemeinschaft (+13,7%) oder die Miete für eine allein bewohnte Wohnung (+12,8%).

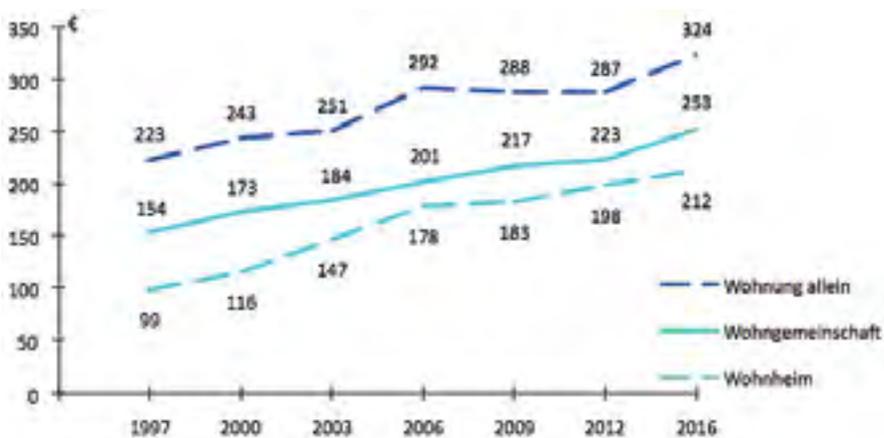


Abb. 4.5: Durchschnittliche Mietausgaben nach Wohnform in Thüringen (in Euro)

Die durchschnittlichen Monatsmieten liegen 2016 in Thüringen – trotz hoher Steigerungsraten – deutlich unter den gesamtdeutschen Mittelwerten. Deutschlandweit geben die „Fokus-Typ“-Studierenden monatlich im Mittel 271 Euro für einen Wohnheimplatz, 310 Euro für das Wohnen in einer Wohngemeinschaft oder 389 Euro für eine allein bewohnte Wohnung aus.

4.3 Weg zwischen Wohnung und Hochschule

Nach Angaben zum Weg zwischen Wohnung und Hochschule wurde nicht in jeder Sozialerhebung gefragt, sondern nur in den Jahren 2000 und 2016.

Welches Verkehrsmittel nutzen Sie überwiegend für den Weg zwischen Ihrer Wohnung am Hochschulort und Ihrer Hochschule?

Verkehrsmittel	Sommer	Winter
öffentliche Verkehrsmittel	27,0	46,6
Fahrrad	32,7	12,1
PKW (allein, als Fahrer(in) oder Mitfahrer(in))	7,7	9,9
ich gehe zu Fuß	32,3	31,3
anderes	0,4	0,2

Tab. 4.2: Angaben zum genutzten Verkehrsmittel in Thüringen (Anteile in %)

In Deutschland insgesamt nutzen die Studierenden häufiger öffentliche Verkehrsmittel (Sommer: 41%; Winter: 56%) und gehen seltener zu Fuß (Sommer: 13%; Winter: 12%). Beim Anteil der Fahrradfahrer mit den jahreszeitlich bedingten Schwankungen weichen die in Thüringen ermittelten Werte nur geringfügig vom Deutschlandtrend ab.

Wie viel Zeit benötigen Sie im Sommersemester 2016 im Durchschnitt für den einfachen Weg

Für den Weg zwischen Wohnung und Hochschule benötigen die Thüringer Studierenden im Durchschnitt 23 Minuten (D: 33 min.). Für etwa ein Drittel der Studierenden beträgt die Wegedauer höchstens 10 Minuten, für ein weiteres Drittel höchstens 20 Minuten.

Studierende, die im Wohnheim oder in einer Wohngemeinschaft leben, haben mit 14 bzw. 16 Minuten den zeitlich kürzesten Weg zu Hochschule. Elternwohner(innen) benötigen dafür im Mittel 51 Minuten.

5 Finanzielle Situation

5.1 Einnahmen

In die Untersuchung der finanziellen Aspekte des Studierens wurden bei den Sozialerhebungen bisher die sogenannten „Normalstudenten“ einbezogen, d.h. Studierende, die sich im Erststudium befinden, ledig sind und nicht bei den Eltern wohnen. Im Rahmen der 21. Sozialerhebung wird die Bezugsgruppe aufgrund des veränderten Fragekonzepts weiter entwickelt. Betrachtet wird nunmehr der sogenannte „Fokus-Typ“. Laut Glossar gehören zum „Fokus-Typ“ Studierende, die

- nicht verheiratet sind
- alleine wohnen bzw. wirtschaften
- noch keinen ersten Hochschulabschluss erlangt haben (außer Bachelor-Abschluss bei Master-Studierenden) und
- in einem Vollzeit-Präsenz-Studium eingeschrieben sind.

Studierende, die angeben, mit Mitbewohner(inne)n in einer Wohngemeinschaft zu leben, wirtschaften in der Regel für sich alleine und zählen ebenfalls zum Fokus-Typ. Hingegen nicht zum Fokus-Typ gehören Studierende dann, wenn sie mit dem Partner/der Partnerin, mit Kind(ern) und/oder (Groß-)Eltern zusammen wohnen.

Der Übergang vom Typ „Normalstudierender“ auf die Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ soll „ein Mindestmaß an Vergleichbarkeit aufgrund der relativen Homogenität bei finanzierungsrelevanten Merkmalen (gewährleisten), wobei dennoch über die Mehrheit der Studierenden Aussagen getroffen werden können.“³ Die Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ repräsentiert 51% der befragten Studierenden in Thüringen bzw. in Deutschland.

Allerdings erschwert die neue Bezugsbasis die Vergleichbarkeit mit Ergebnissen vorangegangener Sozialerhebungen. Deshalb werden im Rahmen dieses Berichtes keine Zeitreihen aufgeführt, sondern nur die Situation im Sommer 2016 beschrieben.

Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2016 zur Verfügung?

Im Sommersemester 2016 stehen den Thüringer Studierenden aus der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ durchschnittlich 830 Euro im Monat zur Verfügung.

3 Vgl. Glossar auf www.sozialerhebung.de

Im regionalen Vergleich sind noch immer große Unterschiede in den studentischen Einnahmen zu beobachten. In den neuen Ländern liegen die durchschnittlichen Einnahmen der Studierenden bei 839 Euro, in den alten Ländern bei 930 Euro im Monat.

Im Ländervergleich rangieren die Studierenden in Sachsen (797 Euro), Thüringen (830 Euro) und Sachsen-Anhalt (845 Euro) auf den letzten drei Plätzen. Finanziell am besten ausgestattet sind Studierende in Hamburg (1023 Euro), in Berlin (1015 Euro) und in Nordrhein-Westfalen (944 Euro). Obwohl in zunehmendem Maße Studierende aus den alten Ländern nach Thüringen kommen, hat sich an den geringen Einnahmen der Studierenden in Thüringen nichts geändert.

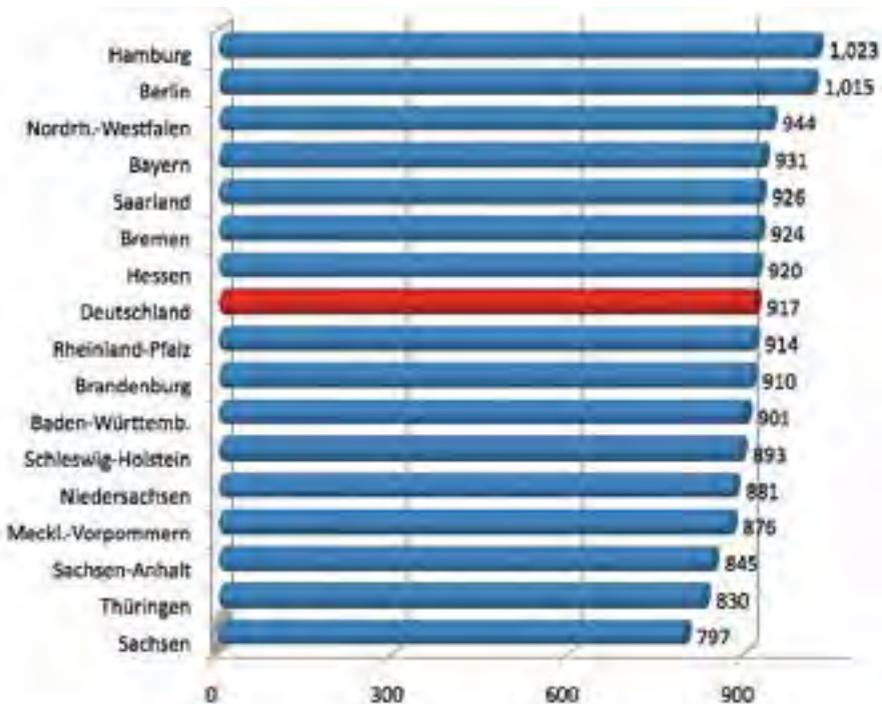


Abb. 5.1: Monatliche Einnahmen der Studierenden nach Bundesländern (arithm. Mittel in Euro)

Die Einnahmenverteilung verdeutlicht, dass der größte Anteil der Studierenden in Thüringen über monatliche Einnahmen zwischen 600 und 850 Euro verfügt. Jeder fünfte Studierende aus der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ hat monatlich weniger als 600 Euro. Damit müssen in Thüringen prozentu-

al mehr Studierende mit vergleichsweise geringen Einnahmen auskommen (D: 14% mit bis zu 600 Euro). Entsprechend geringer fällt in Thüringen der Anteil Studierender mit relativ hohen Einnahmen aus (Thür.: 6%; D: 13% mit mehr als 1250 Euro).

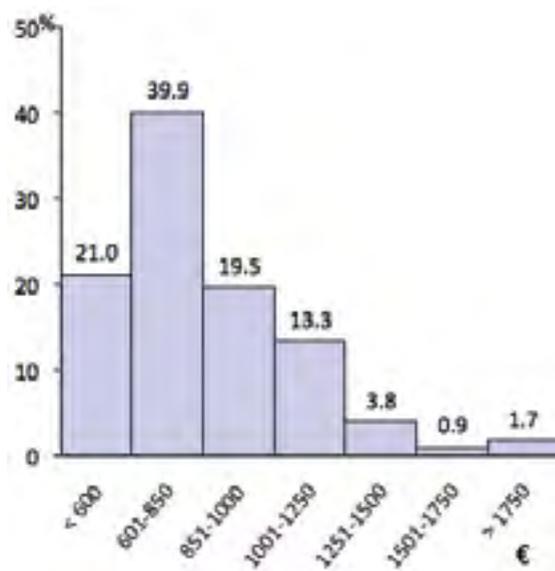


Abb. 5.2: Studierende in Thüringen nach der Höhe der monatlichen Einnahmen Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (Anteile in %)

Geschlechtsspezifische Unterschiede bei den monatlichen Einnahmen fallen moderat aus, in Thüringen haben Studentinnen im Mittel 19 Euro weniger im Portemonnaie (Frauen: 820 Euro; Männer: 839 Euro).

Wesentlich stärker variiert die Einkommenssituation in Abhängigkeit vom Alter und von der Bildungsherkunft (vgl. dazu Kap. 10).

Für die üblicherweise erwartete Aussage, dass Studierenden mit zunehmendem Alter ein höherer Monatsbetrag zur Verfügung steht, gibt es in der Thüringer Stichprobe eine „Abweichler“-Gruppe: „Fokus-Typ“-Studierende der Altersgruppe 23-25 Jahre verfügen im Mittel über niedrigere Einnahmen als Studierende zwischen 20 und 22 Jahren.

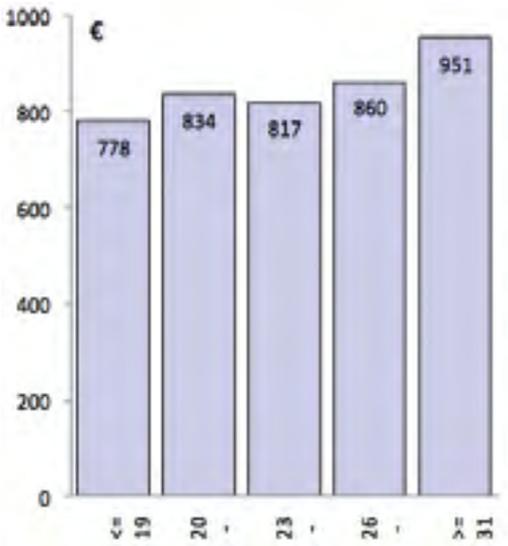


Abb. 5.3: Studierende in Thüringen nach der Höhe der monatlichen Einnahmen Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (Anteile in %)

In Thüringen fallen die Einnahmen der Studierenden der Herkunftsgruppe „mittel“ im Durchschnitt geringer aus als in der Herkunftsgruppe „niedrig“. Möglicherweise wird dieses Ergebnis auch durch die kleine Fallzahl in der Gruppe „niedrig“ verursacht (36 Fälle).

In der Gesamtstichprobe für Deutschland verfügen Studierende der Herkunftsgruppen „niedrig“ und „mittel“ mit jeweils 903 Euro über die geringsten durchschnittlichen Einnahmen. Studierenden der Herkunftsgruppe „gehoben“ stehen im Mittel 924 Euro zur Verfügung; bei Studierenden aus der Gruppe „hoch“ sind es durchschnittlich 945 Euro.

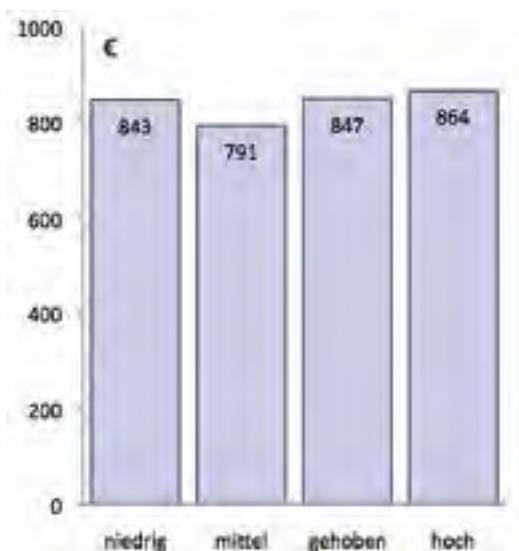


Abb. 5.4: Studierende in Thüringen nach Bildungsherkunft und Höhe der monatlichen Einnahmen Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (arith. Mittel in Euro)

Finanzierungsquellen

(1) Elternleistung (bar und unbar)

Etwa 90% der Thüringer Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ erhalten finanzielle Unterstützung von den Eltern. In barer oder unbarer Form steuern die Eltern durchschnittlich 502 Euro im Monat bei.

Für die Gesamtstichprobe beträgt der Anteil Studierender mit elterlicher Unterstützung etwa 86%, der durchschnittliche Elternbetrag liegt bei 541 Euro.

(2) Eigener Verdienst

Aus der Thüringer Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ setzen im Sommer 2016 knapp 52% den eigenen Verdienst zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts ein. Der durchschnittliche Betrag aus eigener Erwerbstätigkeit liegt bei 270 Euro.

Bundesweit nutzen 61% der „Fokus-Typ“-Studierenden Einnahmen aus bezahlten Tätigkeiten. Sie steuern auf diese Weise im Mittel 385 Euro pro Monat zur Bestreitung des Lebensunterhaltes bei.

Die Finanzierung des Lebensunterhalts variiert sehr stark in Abhängigkeit vom Alter der Studierenden. Unter den jüngeren Studierenden ist der Anteil derer, die finanzielle Unterstützung von den Eltern erhalten größer, die elterlichen Transferleistungen sind höher. Mit dem Lebensalter steigt die Bedeutung des

eigenen Verdienstes. Die finanziellen Leistungen der Eltern werden zunehmend durch eigene Einkünfte abgelöst.

Alter (in Jahren)	Elternleistung		Eigener Verdienst	
	Inanspruchnahme (in %)	Mittlerer Betrag (in Euro)	Inanspruchnahme (in %)	Mittlerer Betrag (in Euro)
bis 19	95,7	574	31,6	163
20 - 22	95,4	532	43,6	201
23 - 25	93,4	483	57,3	276
26 - 30	72,5	447	61,8	340
über 30	30,5	146	83,6	597

Tab. 5.1: Finanzierungsquellen nach Alter der Studierenden in Thüringen Bezugsgruppe „Fokus-Typ“

Die Abhängigkeit der Studienfinanzierung von der Bildungsherkunft ist in Thüringen nicht so stark ausgeprägt wie in der Gesamtstichprobe. In den einzelnen Gruppen unterscheiden sich die Anteile der In-Anspruch-Nehmenden nur geringfügig. Der Unterhaltsbeitrag steigt mit dem Bildungsstand im Elternhaus.

Bildungsherkunft	Elternleistung		Eigener Verdienst	
	Inanspruchnahme (in %)	Mittlerer Betrag (in Euro)	Inanspruchnahme (in %)	Mittlerer Betrag (in Euro)
niedrig	90,0	406	51,9	279
mittel	86,6	385	53,6	276
gehoben	88,9	504	55,2	294
hoch	95,9	651	45,3	240

Tab. 5.2: Finanzierungsquellen nach Bildungsherkunft der Studierenden in Thüringen Bezugsgruppe „Fokus-Typ“

(3) BAföG

Unter den Studierenden der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ sind in Thüringen 30% BAföG-Empfänger. Erwartungsgemäß hat die Bildungsherkunft einen großen Einfluss auf die Förderquote. Den höchsten Anteil an Geförderten wei-

sen in Thüringen interessanterweise „Fokus-Typ“-Studierende der Gruppe „mittel“ mit knapp 50% auf, gefolgt von Studierenden der Gruppe „niedrig“ mit 34%. In den Herkunftsgruppen „gehoben“ und „hoch“ werden 27% bzw. 8% staatlich gefördert.

Über die mittlere Höhe der BAföG-Leistungen liegen keine Angaben vor.

5.2 Ausgaben

Wie viel Geld geben Sie durchschnittlich pro Monat im Sommersemester 2016 für die nachfolgend aufgeführten Positionen aus?

In der nachfolgenden Tabelle sind für die in der Frage angesprochenen Ausgabenpositionen der Lebensführung jeweils der Anteil der davon Betroffenen sowie der dafür im Mittel aufgewendete Betrag getrennt nach der Region aufgeführt.

Ausgewählte Ausgabenpositionen	Thüringen		Neue Länder		Alte Länder+Berlin	
	davon	arithm. Mittel	davon	arithm. Mittel	davon betroffen	arithm. Mittel
Miete einschl. Nebenkosten	99,8	263	99,4	274	98,5	331
Ernährung	98,4	153	98,0	159	97,4	169
Kleidung	84,5	36	83,6	37	83,0	43
Lernmittel	82,0	20	78,7	19	77,8	21
Auto	28,1	89	26,8	93	26,1	94
öffentliche Verkehrsmittel mit Semesterticket	55,3	51	52,8	60	58,3	73
Krankenversicherung, Arztkosten, Medikamente	44,3	71	50,0	79	49,6	80

Kommunikation (Telefon, Internet u. a. m.)	87,8	29	89,1	30	86,7	31
Freizeit, Kultur und Sport	79,4	49	80,0	55	76,1	62

Tab. 5.3: Monatliche Ausgaben der Studierenden; Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (Anteile in %, arithm. Mittel in Euro)

Der regionale Vergleich zeigt, dass Studierende in Thüringen günstige finanzielle Rahmenbedingungen vorfinden.

Ausgaben für Miete

Wie bisher in allen Sozialerhebungen beobachtet, entfallen auch im Sommersemester 2016 die mit Abstand höchsten monatlichen Ausgaben auf die Miete einschließlich Nebenkosten. Die Thüringer „Fokus-Typ“-Studierenden geben im Mittel knapp 32% ihrer Einnahmen für das Wohnen aus. Dabei haben Studierende in Thüringen noch vergleichsweise niedrige Mietausgaben. Am günstigsten wohnen Studierende in Sachsen (259 Euro) gefolgt von Thüringen (263 Euro) und Sachsen-Anhalt (273 Euro). Die höchsten Ausgaben für studentisches Wohnen werden in Hamburg (373 Euro), Berlin (362 Euro) und Hessen (338 Euro) registriert.

Der Hauptbericht zur 21. Sozialerhebung enthält für 60 Hochschulstandorte mit mehr als 10.000 Einwohnern und mit Antworten von mindestens 100 Studierenden Angaben zur mittleren Höhe der monatlichen Miete (einschließlich Nebenkosten). Die Hochschulstädte mit den höchsten Wohnkosten sind demnach München (387 Euro), Köln (375 Euro) und Frankfurt/Main (375 Euro). Jena ordnet sich auf Rangplatz 58 ein (265 Euro). In Dresden (265 Euro), und Leipzig (264 Euro) wohnen die Studierenden ebenso günstig. Erfurt rangiert auf Platz 55 (272 Euro).

Die Höhe der Mietausgaben variiert sehr stark in Abhängigkeit von der studentischen Wohnform (vgl. dazu Abschnitt 4.2).

Ausgaben für Ernährung

Studierende in Thüringen geben im Sommersemester 2016 durchschnittlich 153 Euro pro Monat für Ernährung aus (Frauen: 148 Euro; Männer: 160 Euro). Die Verteilung der Studierenden nach der Höhe der monatlichen Ausgaben für Lebensmittel, Getränke einschließlich der Mahlzeiten in der Mensa oder im

Restaurant bestätigt, dass Frauen etwas sparsamer leben als Männer. Allerdings wird diese Ausgaben-Position von den Befragten häufig unterschätzt, 50 Euro pro Monat bzw. 1,67 Euro pro Tag reichen z.B. gerade so für ein Mittagessen in der Mensa.

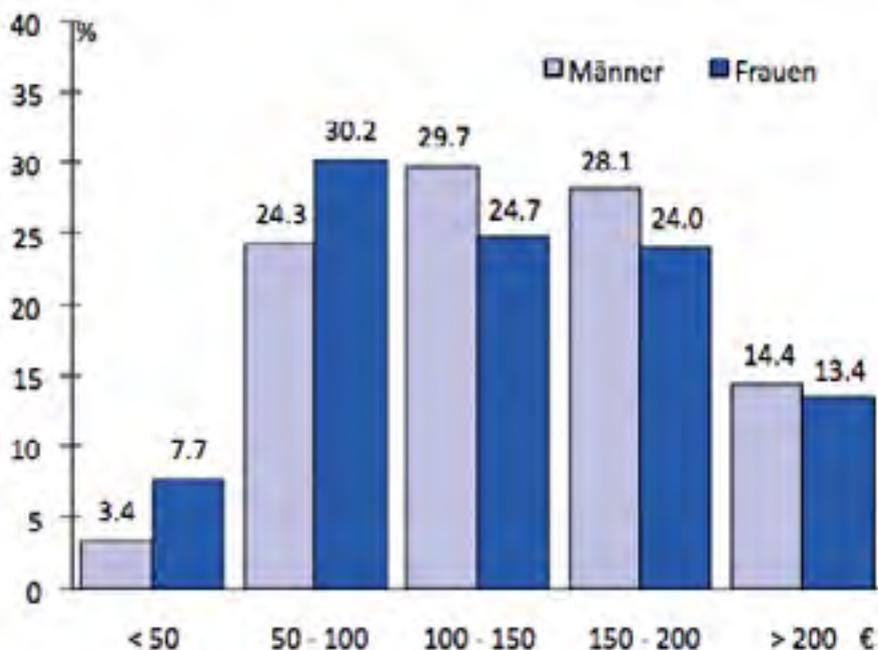


Abb. 5.5: Studierende in Thüringen nach Geschlecht und Höhe der monatlichen Ausgaben für Ernährung; Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (Anteile in %)

Auf Länderebene reicht das Spektrum der durchschnittlichen Ausgaben für Ernährung von 191 Euro pro Monat in Berlin und in Hamburg bis zu 159 Euro in Sachsen-Anhalt, 154 Euro in Sachsen und 153 Euro in Thüringen.

Ausgaben für Kleidung

Bei den Ausgaben für „Kleidung“ geben in Thüringen Studentinnen mit 39 Euro etwas höhere Aufwendungen an als Studenten (33 Euro). Während die Mittelwerte für diesen Posten unter dem Durchschnitt in den alten Ländern liegen (Frauen: 45 Euro; Männer: 40 Euro) fallen Unterschiede zu den neuen Ländern nicht auf (Frauen: 39 Euro; Männer: 35 Euro).

Ausgaben für Lernmittel

Zu den Ausgaben für Lernmittel gehören im Rahmen der Sozialerhebungen Ausgaben für Fachliteratur, Kopien, Druckerpatronen usw. Ausdrücklich ausgeschlossen werden einmalige Anschaffungskosten für einen Computer, ein Instrument o.ä. Zu dieser im direkten Zusammenhang mit dem Studium stehenden Position führen in Thüringen bemerkenswerter Weise 18,5% der Befragten aus der Gruppe „Fokus-Typ“ keine Ausgaben auf. In den neuen Ländern insgesamt liegt dieser Anteil bei 21,3%, in den alten Ländern bei 22,2%. Der größte Teil der Studierenden wendet für Lernmittel monatlich bis zu 10 Euro auf (Thür.:45,2%; NBL: 48,6%; ABL: 45,9%).

Ausgaben für Kommunikation

Bei den Aufwendungen für Telefon, Internet, Rundfunkbeitrag, Porto usw. gibt es 2016 keine regionalen Unterschiede. Etwa ein Viertel der Studierenden aus der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ gibt Kommunikationskosten zwischen 10 und 20 Euro an, ein weiteres Viertel zwischen 20 und 30 Euro.

5.3 Einschätzung der finanziellen Situation

Zur subjektiven Beurteilung ihrer finanzielle Situation werden den Studierenden aus der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ im Fragebogen Aussagen vorgegeben, die auf einer Skala von (1) „trifft gar nicht zu“ bis (5) „trifft voll und ganz zu“ zu bewerten sind.

Inwieweit treffen die nachfolgenden Aussagen auf Ihre finanzielle Situation zu?

- **Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt.**
- **Ich verfüge zurzeit über ausreichend finanzielle Mittel, um meine monatlichen Ausgaben zu decken.**
- **Ich habe zurzeit finanzielle Schwierigkeiten.**

Bei niedrigen Einnahmen und niedrigen Ausgaben beurteilen die Thüringer Studierenden ihre finanzielle Lage vergleichsweise entspannt. In Thüringen gehen anteilig mehr Studierende von einer gesicherten Finanzierung ihres Studiums aus als in anderen Regionen, weniger Studierende sehen finanzielle Schwierigkeiten.

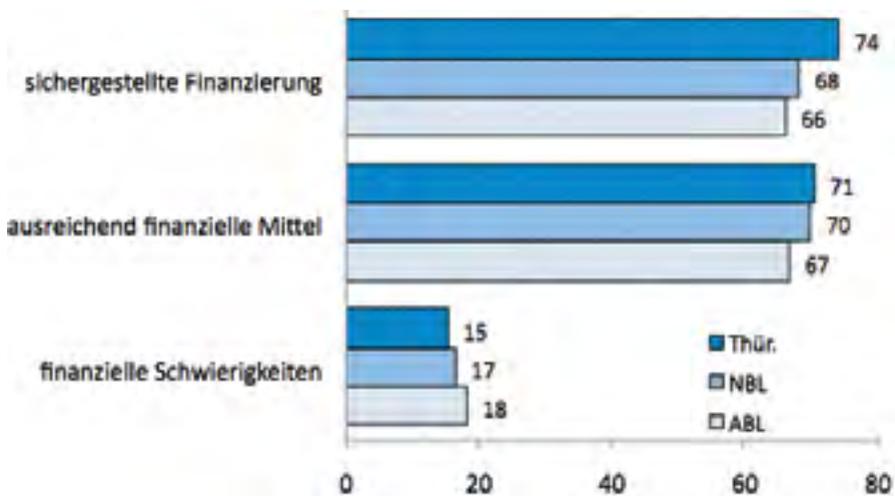


Abb. 5.6: Einschätzung der Finanzierungssicherheit; Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (Anteile „trifft zu“ und „trifft völlig zu“ in %)

Die Bewertung der finanziellen Situation unterscheidet sich erheblich in Abhängigkeit von der Bildungsherkunft.

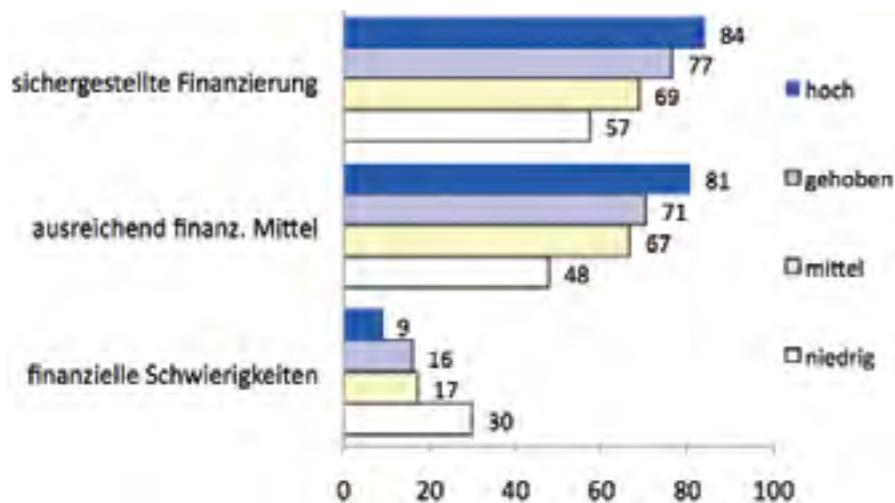


Abb.5.7: Einschätzung der Finanzierungssicherheit nach Bildungsherkunft; Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (Anteile „trifft zu“ und „trifft völlig zu“ in %)

Unter den Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ bewerten nur 57% ihre Finanzierungssituation als gesichert; in der Herkunftsgruppe „hoch“ sind es 84%. Die Zustimmung zur Aussage „Ich habe finanzielle Schwierigkeiten“ fällt bei Studierenden der Bildungsherkunft „niedrig“ mit Abstand am höchsten aus.

Einschätzung weiterer Finanzierungsaspekte

(1) Eltern

Inwieweit treffen die nachfolgenden Aussagen auf Ihre finanzielle Situation zu?

- **Meine Eltern unterstützen mich finanziell so gut sie können.**
- **Ich habe den Eindruck, meine Eltern finanziell zu überfordern.**
- **Ich will finanziell nicht auf meine Eltern angewiesen sein.**

Regionale Unterschiede bei der Bewertung der finanziellen Unterstützung durch die Eltern sowie dem Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit fallen nicht auf. Etwa vier Fünftel der befragten Studierenden aus der Gruppe „Fokus-Typ“ sind davon überzeugt, dass sie von ihren Eltern eine bestmögliche finanzielle Unterstützung erhalten. Etwas mehr als ein Fünftel der antwortenden Studierenden ist jedoch der Meinung, die Eltern finanziell zu überfordern. Den Wunsch, finanziell nicht auf die Eltern angewiesen zu sein, äußern etwas mehr als zwei Drittel.

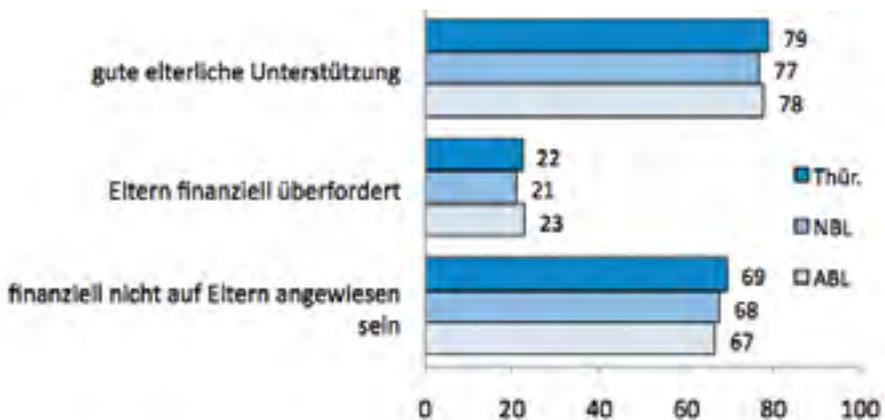


Abb. 5.8: Einschätzung der finanziellen Unterstützung durch die Eltern; Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (Anteile „trifft zu“ und „trifft völlig zu“ in %)

(2) Eigener Verdienst

Inwieweit treffen die nachfolgenden Aussagen auf Ihre finanzielle Situation zu?

- Es macht mir nichts aus, neben Studium Geld zu verdienen zu müssen.
- Durch das Jobben wird sich meine Studienzzeit verlängern.

Im Bundesvergleich gehen in Thüringen bzw. in den neuen Bundesländern anteilig weniger Studierende einer Nebentätigkeit nach (vgl. Kap. 7). Die betroffenen Thüringer Studierenden aus der Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ haben seltener ein Problem damit, neben dem Studium Geld verdienen zu müssen. Weniger als ein Drittel von ihnen rechnet wegen des Nebenjobs mit einer Verlängerung der Studienzzeit.

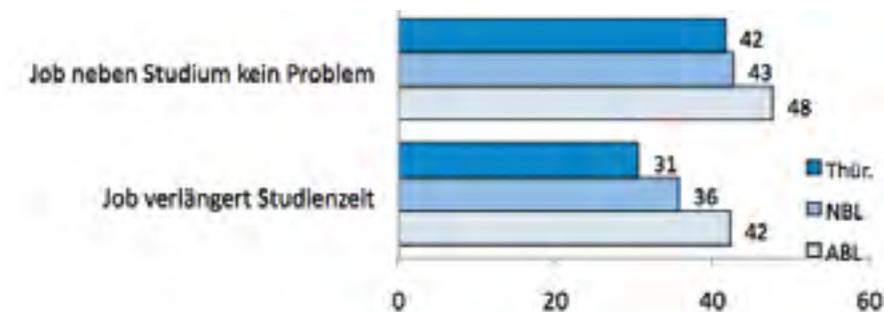


Abb. 5.9: Einschätzung der studentischen Nebentätigkeit; Bezugsgruppe „Fokus-Typ“ (Anteile „trifft zu“ und „trifft völlig zu“ in %)

6 Förderung nach dem BAföG

Für Aussagen zur BAföG-Förderung lag der Befragungszeitpunkt der 21. Sozialerhebung denkbar ungünstig. Im Sommersemester 2016 war das 25. BAföG-Änderungsgesetz vom 27. Juli 2015 – u.a. mit höheren Bedarfsätzen und Freibeträgen – noch nicht rechtskräftig. Es trat erst zum Wintersemester 2016/17 in Kraft. Die im Sommer 2016 erhobenen Daten beschreiben deshalb nur den notwendigen Reformbedarf. In welchem Maße die gesetzlichen Änderungen greifen, können erst künftige Untersuchungen zeigen.

Werden Sie im Sommersemester 2016 nach dem BAföG gefördert?

Im Sommersemester 2016 erhalten bundesweit 18% aller Studierenden eine Förderung nach dem BAföG. Im Vergleich zu 2012 ist die BAföG-Quote um 6 Prozentpunkte gesunken. Sie erreicht damit das niedrigste Niveau seit Beginn der 1990er Jahre.

Die in der Vergangenheit beobachteten regionalen Unterschiede bei der BAföG-Förderung bestehen auch im Jahr 2016. Die Förderungsquote liegt in den neuen Ländern deutlich über den Werten in den alten Ländern. Am häufigsten erhalten Studierende in Mecklenburg-Vorpommern (30%) staatliche Studienförderung, gefolgt von Thüringen (28%).

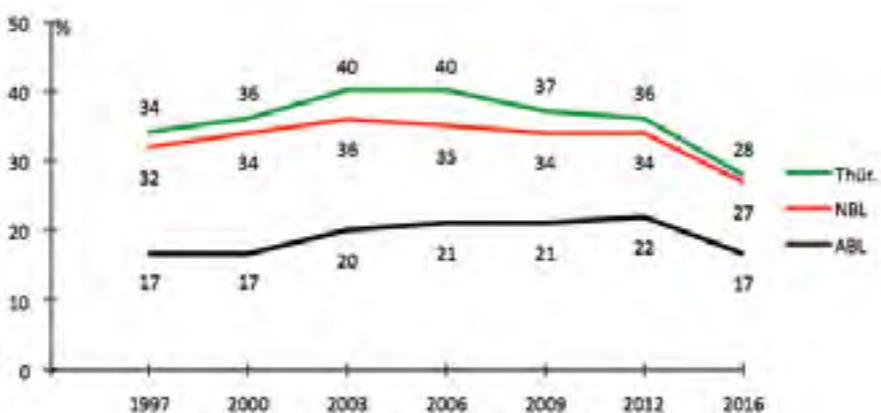


Abb. 6.1: Studierende mit BAföG-Förderung (Anteile in %)

Unter den Befragten aus dem Bereich des Studierendenwerks Thüringen weisen Studierende der Bildungsherkunft „niedrig“ mit 44% den höchsten Anteil an Geförderten auf. Aus der Herkunftsgruppe „mittel“ beziehen etwa 42% der Studierenden BAföG. In der Herkunftsgruppe „gehoben“ erhalten 24% diese staatliche Förderung, in der Gruppe „hoch“ sind es 9%.

Haben Sie während Ihres Studiums früher schon einmal einen Antrag auf BAföG gestellt?

In Thüringen geben sieben von zehn der befragten Studierenden an, noch nie einen Antrag auf BAföG gestellt zu haben (NBL: 70%; ABL: 77%). Vor allem Studierende der Bildungsherkunft „gehoben“ (72%) und „hoch“ (80%) sehen keinen Anlass, einen BAföG-Antrag zu stellen.

Aus welchem Grund wurde Ihr Antrag abgelehnt/haben Sie keinen Antrag gestellt?

Unabhängig von der Region nennen Studierende, die zum Befragungszeitpunkt nicht nach dem BAföG gefördert werden, das zu hohe Einkommen der Eltern mit Abstand als häufigste Ursache dafür. In Thüringen begründen 2016 deutlich mehr Studierende die Nicht-Antragstellung mit einem zu hohen eigenen Verdienst. Die erwartete Höhe des Förderungsbetrages wird im Vergleich zu 2012 seltener als Begründung angegeben.

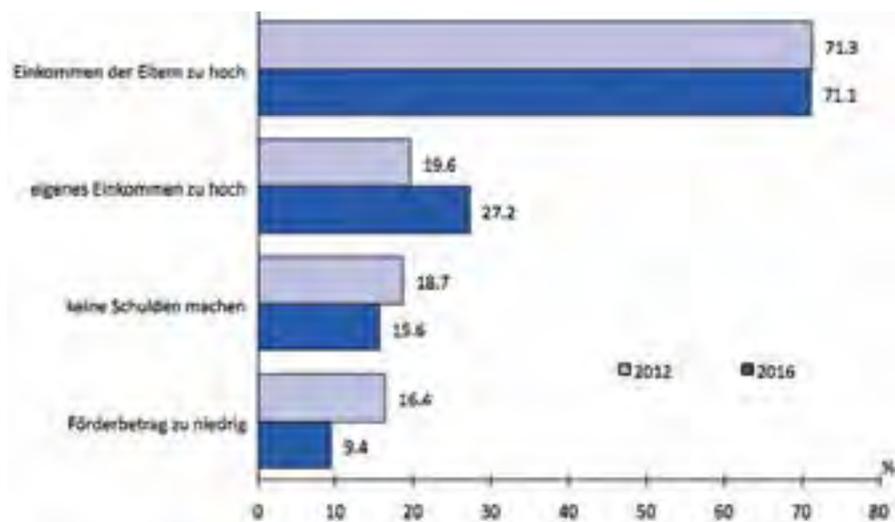


Abb. 6.2: Studierende in Thüringen ohne BAföG-Förderung nach häufig genannten Ursachen (Anteile in %, Mehrfachnennungen möglich)

Nur selten wird der Verzicht auf eine Antragstellung mit einer überschrittenen Förderungshöchstdauer (8%), dem Wechsel des Studienfaches (6%), fehlenden Leistungsbescheinigungen (4%) oder einem nicht förderungsfähigen Studium (2%) begründet.

Wird das BAföG unabhängig vom Einkommen Ihrer Eltern gewährt? In welcher Form erhalten Sie BAföG? Ist in Ihrem Förderungsbetrag ein Zuschlag enthalten?

Das BAföG wird in Thüringen in der Regel als Zuschuss und als Darlehen gewährt (95%). Etwa 18% der geförderten Studierenden in Thüringen erhalten im

Sommer 2016 BAföG unabhängig vom Einkommen der Eltern (2012: 10%). Bei etwa einem Viertel der Förderungsfälle ist ein Zuschuss für die Kranken- und Pflegeversicherung enthalten, bei 6% ein Zuschuss für die Betreuung des Kindes.

7 Erwerbstätigkeit

7.1 Erwerbstätigenquote

Sind Sie im aktuellen Semester einer oder mehrerer Tätigkeit(en) nachgegangen, mit der bzw. mit denen Sie Geld verdienen?

In der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2016 haben in Thüringen etwa 58% der Studierenden einen Nebenjob. Der Anteil erwerbstätiger Studierender hat sich im Vergleich zu 2012 um 12 Prozentpunkte erhöht und erreicht damit das bislang höchste Niveau. Dennoch ist der Anteil an Studierenden mit Nebenjob in den mitteldeutschen Ländern Sachsen (60%), Sachsen-Anhalt (61%) und Thüringen immer noch deutlich niedriger als in den alten Bundesländern (70%).

Unter den Hochschulstandorten mit mindestens 100 Fällen in der Stichprobe wurden für Köln (79%), Frankfurt/Main, Siegen und Ludwigsburg (je 78%) die höchsten Erwerbstätigenquoten registriert. Deutlich niedriger sind Anteile erwerbstätiger Studierender in Jena, Erfurt (je 57%) und Ilmenau (45%). Unterdurchschnittlich wenig Studierende, die neben dem Studium erwerbstätig sind, gibt es in Heidenheim (17%) und Mosbach (15%).

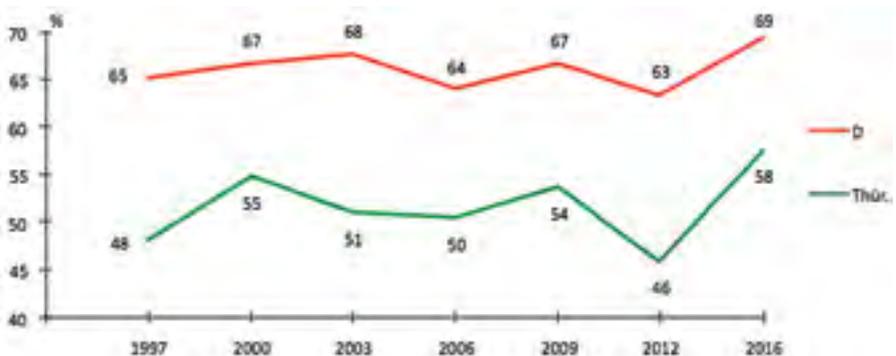


Abb. 7.1: Entwicklung der studentischen Erwerbstätigenquote (Anteile in %)

7.2 Motive für studentische Erwerbstätigkeit

An den Beweggründen, neben dem Studium erwerbstätig zu sein, hat sich gegenüber vorangegangenen Erhebungen wenig geändert. Unabhängig von der Region ist nach wie vor das Konsum-Motiv „sich etwas mehr leisten können“ ein wichtiger Erwerbsgrund. Auf Rangplatz 2 folgt die „finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern“. Die Zustimmung zum Motiv „unbedingt notwendig für den Lebensunterhalt“ fällt unter den Studierenden in Thüringen etwas niedriger aus als in der Bundesrepublik insgesamt.

Grund	Thüringen		Deutschland
	2012	2016	2016
etwas mehr leisten können	78	76	72
finanziell unabhängig von den Eltern sein	61	63	62
notwendig für Finanzierung des Lebensunterhalts	54	54	59
praktische Erfahrungen sammeln	51	55	54
Kontakte knüpfen für spätere Beschäftigung	37	34	36

Tab. 7.1: Wichtige Gründe für studentische Erwerbstätigkeit (Anteile „trifft zu“ und „trifft völlig zu“ in %)

Warum keine Erwerbstätigkeit?

Studierende, die im Sommersemester 2016 nicht erwerbstätig waren, nennen häufiger als vor 4 Jahren die hohe Studienbelastung als Hinderungsgrund. Ebenfalls gestiegen ist der Anteil derer, die keine finanzielle Notwendigkeit für einen Nebenjob sehen.

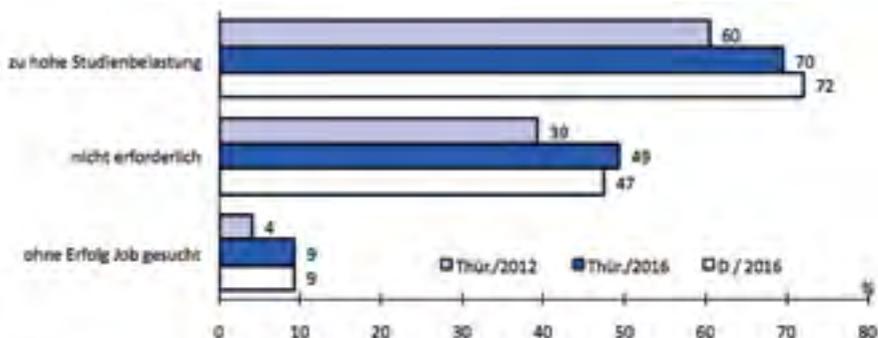


Abb. 7.2: Gründe gegen eine studentische Erwerbstätigkeit (Anteile in %)

7.3 Tätigkeitsarten, zeitliche Belastung und finanzieller Ertrag

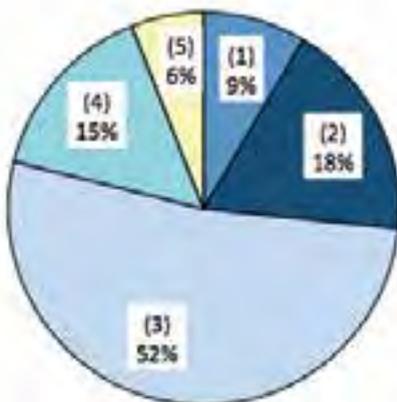
Bitte ordnen Sie sich bei der Art der Tätigkeit der Antwortoption zu, die am besten auf Ihre jeweilige Tätigkeit zutrifft.

- Tätigkeit als studentische Hilfskraft/wissenschaftliche Hilfskraft
- Nachhilfeunterricht
- Jobben (z.B. in einer Fabrik, einem Büro, einer Kneipe, Babysitten)
- Tätigkeit, die einen Hochschulabschluss voraussetzt (ohne Hilfskraft)
- Tätigkeit, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzt
- Tätigkeit als Praktikant(in)
- Tätigkeit als Volontär(in)
- andere Tätigkeit

Die Thüringer Studierenden ordnen ihre Nebentätigkeit am häufigsten in die „Sammelposition Jobben“ ein (39%). Etwa ein Drittel ist als studentische Hilfskraft beschäftigt. Mit großem Abstand folgen Tätigkeiten, die einen beruflichen Ausbildungsabschluss voraussetzen (6%), Tätigkeiten als Praktikant(in) (6%) und Nachhilfeunterricht (5%).

Wie häufig gehen Sie Ihrer Tätigkeit während des aktuellen Semesters nach?

Etwa die Hälfte der neben dem Studium erwerbstätigen Studierenden geht wöchentlich an 1 - 2 Tagen der Nebentätigkeit nach. Für etwa jeden fünften Erwerbstätigen ist die Nebentätigkeit tatsächlich Nebensache, die an weniger als 3 Tagen pro Monat Zeit in Anspruch nimmt.



Legende:

- (1) mindestens an 5 Tagen pro Woche
- (2) an 3 - 4 Tagen pro Woche
- (3) an 1 - 2 Tagen pro Woche
- (4) an 1 - 3 Tagen pro Monat
- (5) seltener als 1 Tag pro Monat

Abb. 7.3: Thüringer Studierende nach der Häufigkeit studentischer Erwerbstätigkeit (Anteile in %)

Neben Art und Umfang der Nebentätigkeit werden die Studierenden auch um Angaben zum Nettostundenlohn gebeten. Für die Thüringer Studierenden wird daraus ein mittlerer Stundenlohn von 10,70 Euro errechnet. Bundesweit erhalten Studierende für ihren Job im Durchschnitt 11,50 Euro pro Stunde. An der Verteilung der Nettostundenlöhne werden die nach wie vor bestehenden regionalen Unterschiede sichtbar. Trotz Mindestlohn verdient die Hälfte der Studierenden in Thüringen 8,50 Euro in der Stunde oder weniger.

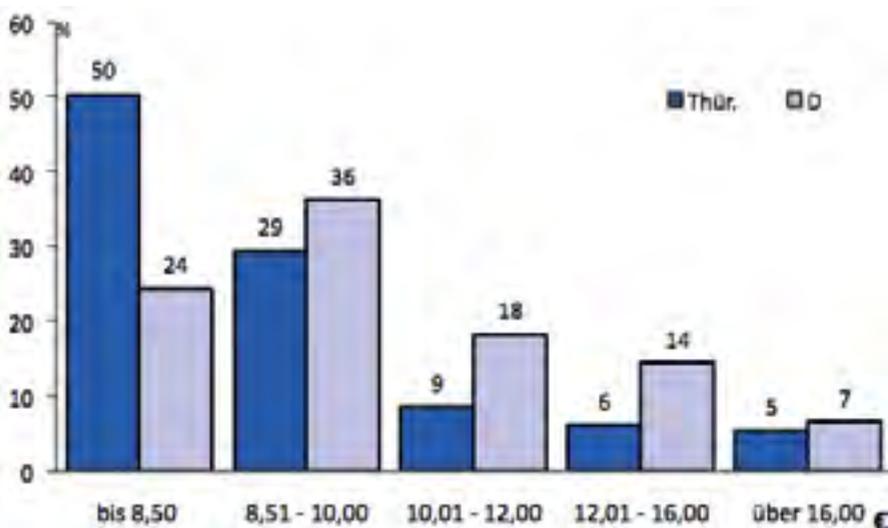


Abb. 7.4: Verteilung der Nettostundenlöhne für studentische Erwerbstätigkeit (Anteile in %)

8 Demographische Merkmale der Studierenden

Welches Geschlecht haben Sie?

- weiblich
- männlich
- Ich möchte/kann mich keinem der beiden Geschlechter zuordnen.

Auf die Frage nach dem Geschlecht werden bei der 21. Sozialerhebung erstmals drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Von der Möglichkeit, sich keinem der beiden Geschlechter zuzuordnen, machen in Thüringen 1,4% der Befragten gebrauch. Nach der vom DZHW vorgenommenen Gewichtung beträgt der Anteil der Frauen unter den befragten Studierenden in Thüringen etwa 48%.

Entsprechend des Studienangebotes und der unterschiedlichen Fächerpräferenzen von Männern und Frauen studieren an Thüringer Fachhochschulen anteilig deutlich weniger Frauen als an Universitäten (Frauenanteil an Uni: 51%; an FH: 42%). Die in den Sonderauszählungen verwendeten Frauenanteile unterscheiden sich geringfügig von den vom Thüringer Landesamt für Statistik veröffentlichten Angaben. Die amtliche Statistik zeigt außerdem zwischen 2012 und 2016 einen leichten Zuwachs beim Frauenanteil, an Universitäten wie an Fachhochschulen.

	insgesamt	Uni	FH
WS 2012/13	48,2%	51,1%	41,8%
WS 2013/14	48,5%	51,5%	41,5%
WS 2014/15	48,6%	51,5%	42,2%
WS 2015/16	49,1%	51,7%	43,2%
WS 2016/17	49,0%	51,8%	43,5%

Tab. 8.1: Studentinnen in Thüringen (Anteile in %)

Quelle: TLS, Thüringer Daten zu Bildung und Kultur

Wie alt sind Sie?

Vor der Auswertung wird an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, dass im Rahmen der 21. Sozialerhebung erstmals auch eine Gewichtung nach dem Alter der Studierenden erfolgt ist. Da sich jüngere Studierende häufiger an der Befragung beteiligen als ältere Studierende, wird das Durchschnittsalter – auch in früheren Sozialerhebungen – eher unterschätzt.

Das Alter der studierenden Frauen beträgt in Thüringen im Sommersemester 2016 im Mittel 23,3 Jahre, bei den studierenden Männern liegt der Altersdurchschnitt bei 24,5 Jahren. Gegenüber der 20. Sozialerhebung sind in Thüringen – trotz Gewichtung nach dem Alter – keine Veränderungen beim Durchschnittsalter zu beobachten.

Ein Blick auf die Altersverteilung zeigt Unterschiede zwischen Studierenden in Thüringen und Studierenden in Deutschland. In Thüringen ist unter den studierenden Frauen die Gruppe zwischen 20 und 22 Jahren anteilig stärker besetzt. Bei den Männern trifft dies für die Gruppe zwischen 23 und 25 Jahren zu.

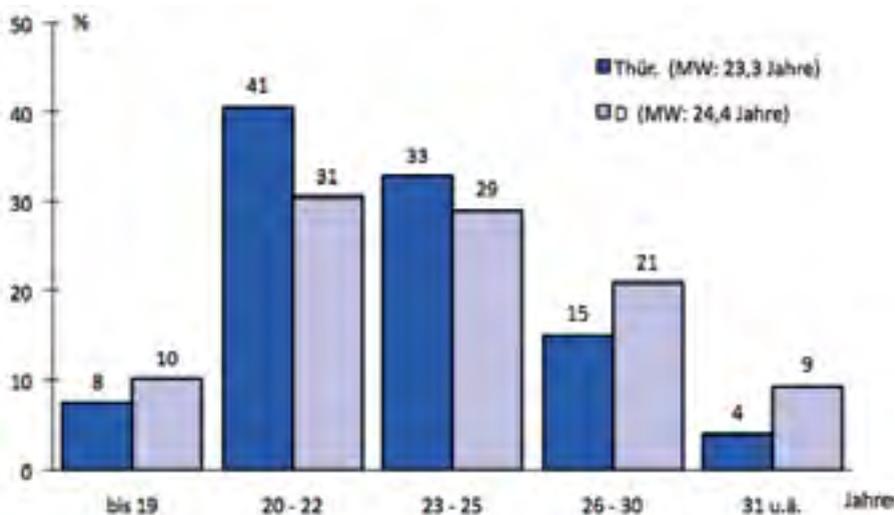


Abb. 8.1: Altersverteilung der Studierenden Frauen (Anteile in %)

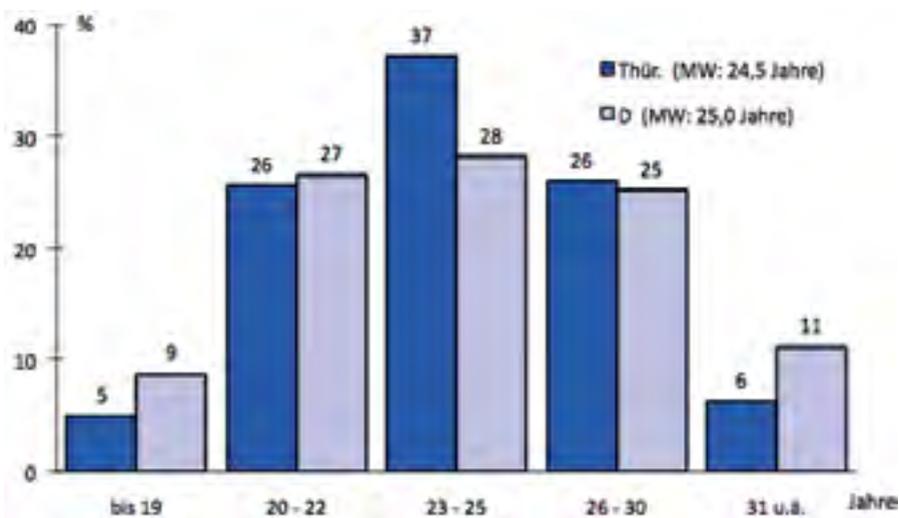


Abb. 8.2: Altersverteilung der Studierenden Männer (Anteile in %)

Entsprechend der Studiendauer sind Master-Studierende im Mittel 2 Jahre älter als Studierende in einem Bachelor-Studiengang (Bachelor: 23,2 Jahre; Master: 25,5 Jahre).

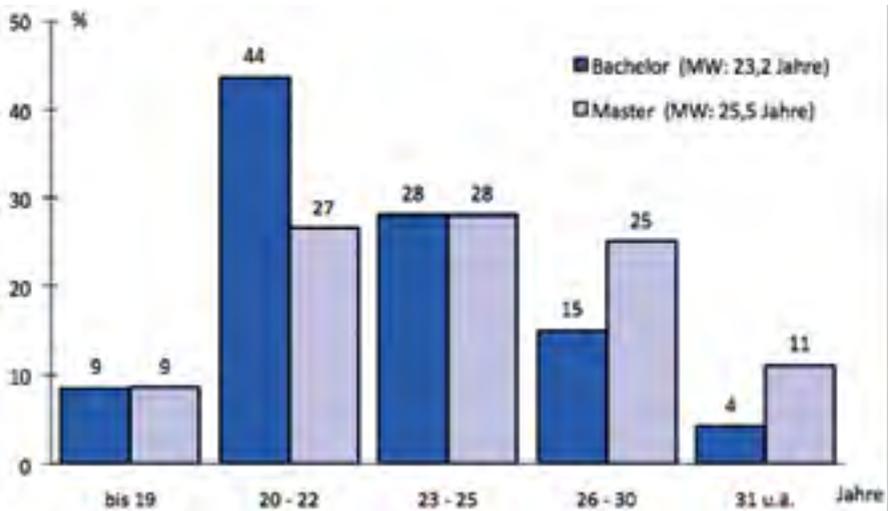


Abb. 8.3: Altersverteilung der Studierenden in Thüringen nach Abschlussart (Anteile in %)

Welchen Familienstand haben Sie?

- nicht verheiratet ohne feste Partnerbeziehung
- nicht verheiratet in fester Partnerbeziehung
- verheiratet/eingetragene Lebenspartnerschaft

Mehr als die Hälfte der studierenden Männer in Thüringen befindet sich nicht in einer festen Partnerschaft. Gegenüber 2012 ist ein leichter Rückgang zu beobachten (2012: 57,7%). Unter den Studentinnen ist die Mehrheit partnerschaftlich gebunden (2012: 60,4%). Der Anteil allein lebender Studentinnen ist im Vergleich zu 2012 aber deutlich gestiegen (2012: 34,3%).

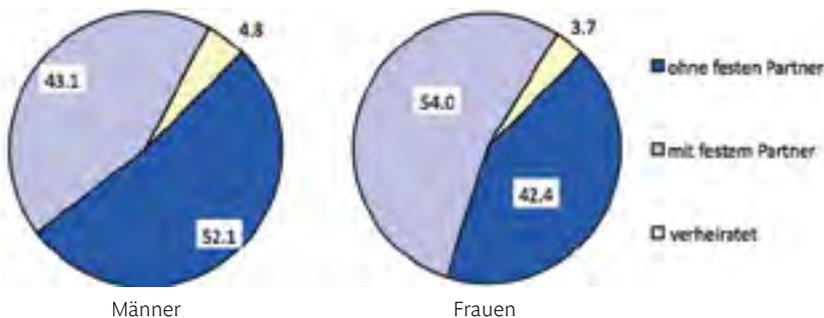


Abb. 8.4: Studierende in Thüringen nach Familienstand und Geschlecht (Anteile in %)

Wie viele Ihrer Geschwister sind noch in Ausbildung (Schule, Studium, Berufsausbildung)?

Die befragten Studierenden in Thüringen machen dazu folgende Angaben:

- keine Geschwister 30%
- einen Bruder/eine Schwester 44%
- zwei Geschwister 18%
- drei und mehr Geschwister 8%.

Haben Sie Kinder?

Studierende mit Kind sind in Thüringen (4,8%) etwas seltener zu finden als in Deutschland insgesamt (5,5%). Obwohl die Frauen der Partnersuche offensichtlich etwas aufgeschlossener gegenüberstehen, fiel der Anteil jünger Väter in Thüringen etwas höher aus als der Anteil junger Mütter (Thür: Frauen: 4,7%; Männer: 5,0%; D: Frauen 6,2%; Männer: 4,8%).

9 Migration

Während in der Gesamtstichprobe von den im Sommersemester 2016 immatrikulierten deutschen und bildungsinländischen Studierenden ein Fünftel einen Migrationshintergrund hat, liegt der Anteil in Thüringen deutlich darunter (11%).

Bei der vorangegangenen Erhebung spielte das Thema Migration in Thüringen noch keine Rolle. Die befragten Studierenden in Thüringen besaßen 2012 bis auf eine Ausnahme alle die deutsche Staatsangehörigkeit. In der Stichprobe erfasst waren damals nur 6 nicht in Deutschland geborene Studierende; in 6 Fällen hatte der Vater, in 3 Fällen die Mutter keine deutsche Staatsangehörigkeit.

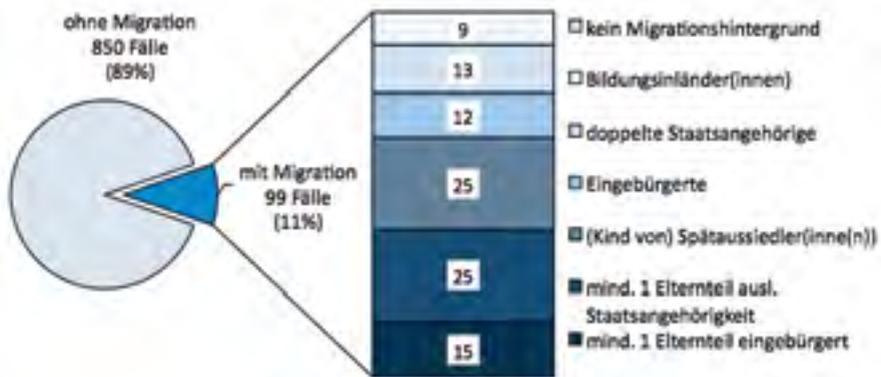


Abb. 9.1: Migrationsstatus der Studierenden in Thüringen (Anzahl der Fälle)

Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

Von den Thüringer Studierenden haben 98% die deutsche Staatsangehörigkeit, 1% (9 Fälle) eine ausländische und 1,4% (13 Fälle) die deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit.

Wo wurden Sie geboren?

Von den 99 Studierenden mit Migrationshintergrund in Thüringen sind 30 nicht in Deutschland geboren. In der Gesamtstichprobe sind anteilig ebenso viele Studierende mit Migrationshintergrund außerhalb von Deutschland geboren (29%).

Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Ihre Eltern?

Bis auf wenige Ausnahmen haben die Eltern der Thüringer Studierenden die deutsche Staatsangehörigkeit. In 34 Fällen hat der Vater, in 27 Fällen hat die Mutter eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Wo wurden Ihre Eltern geboren?

In der Thüringer Stichprobe sind 70 Studierende mit einem im Ausland geborenen Vater und 63 Studierende mit einer im Ausland geborenen Mutter erfasst.

10 Bildungsherkunft der Studierenden

Im Rahmen der Sozialerhebung werden – wie die nachstehenden Fragen zeigen – bildungsbezogene und berufliche Merkmale der Eltern der Studierenden untersucht.

Welches ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

Welches ist der höchste berufliche Abschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

Welcher der hier aufgeführten Berufsgruppen gehört Ihr Vater/Ihre Mutter an?

Aus den Angaben der Studierenden zum beruflichen Abschluss von Vater und Mutter wird ein „akademischer Status des Elternhauses“ generiert. Auf den ersten Blick ist der Anteil Studierender aus einer Akademiker-Familie im Sommersemester 2016 in Thüringen ebenso hoch wie deutschlandweit (Thür. 53%, D: 52%). Bei Differenzierung nach der Hochschulart zeigen sich doch Unterschiede. Nach wie vor ist für Studieninteressierte aus hochschulferneren Herkunftsfamilien ein Fachhochschulstudium attraktiver als ein Studium an einer Universität. An Thüringer Fachhochschulen liegt der Anteil Studierenden aus einem akademischen Elternhaus aber deutlich über dem bundesweiten Anteil.

Akademischer Status des Elternhauses	Universität		Fachhochschule	
	Thür.	D	Thür.	D
nicht bestimmbar	2,6	3,8	1,9	6,2
nicht bekannt	3,7	3,0	5,2	5,3
nichtakademisches Elternhaus	38,3	39,6	45,8	51,1
akademisches Elternhaus	55,4	53,6	47,1	37,4

Tab. 10.1: Studierende nach akademischem Status des Elternhauses (Anteile in %)

Seit der 20. Sozialerhebung werden die Studierenden in Abhängigkeit von den schulisch-beruflichen Abschlüssen der Eltern in vier Bildungsherkunftsgruppen eingeteilt. Die nachfolgende Tabelle vermittelt einen groben Überblick über die Zusammensetzung der Herkunftsgruppen. Weitere Informationen sind dem Glossar zur Sozialerhebung zu entnehmen (vgl. www.sozialerhebung.de).

Akademischer Status		Bildungsherkunft	Höchster schulisch-beruflicher Abschluss
nicht bestimmbar			
nicht bekannt			
nichtakademisch		niedrig	maximal ein Elternteil mit einem nicht-akademischen Berufsabschluss
		mittel	beide Eltern mit nicht-akademischem Berufsabschluss
akademisch		gehoben	ein Elternteil mit akademischem Abschluss
		hoch	beide Elternteile mit akademischem Abschluss

Tab. 10.2: Typisierung der Bildungsherkunft im Rahmen der Sozialerhebungen

Für die Gesamtstichprobe wird festgestellt, dass sich gegenüber 2012 „das Sozialprofil an beiden Hochschularten leicht verändert (hat). Während sich an den Fachhochschulen ein Trend zu einer höherschichtigen Zusammensetzung der Studierenden abzeichnet, ist bei den Universitäten eine leichte soziale Öffnung zu bemerken.“⁴

In Thüringen ist bei beiden Hochschultypen der Anteil an Studierenden der Herkunftsgruppe „mittel“ rückläufig. Während in Deutschland alle anderen Herkunftsgruppen zwischen den letzten beiden Erhebungen Zugewinne verzeichnen, kann dieser Trend an Thüringer Universitäten für die Herkunftsgruppen „gehoben“ nicht beobachtet werden.

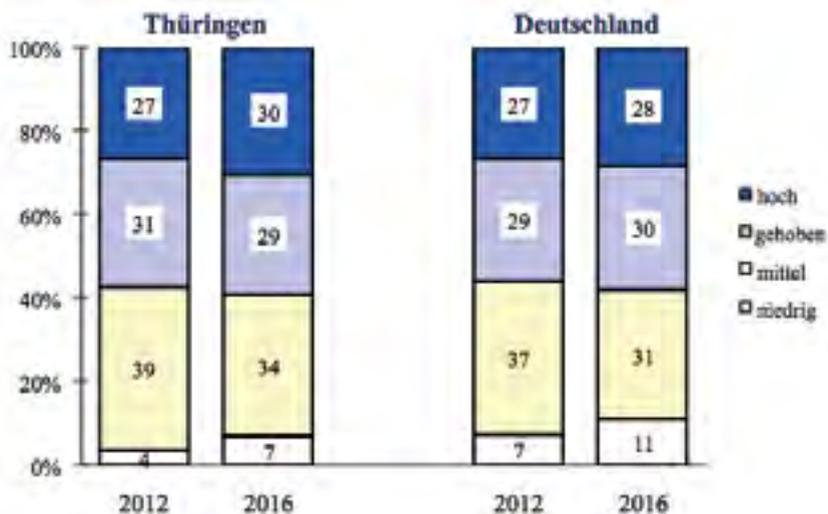


Abb. 10.1: Soziale Zusammensetzung der Studierenden an Universitäten (Anteile in %)

An den Thüringer Fachhochschulen stiegen zwischen 2012 und 2016 die Anteile Studierender aus den bildungsnahen Herkunftsgruppen „gehoben“ und „hoch“ in stärkerem Maße als bundesweit.

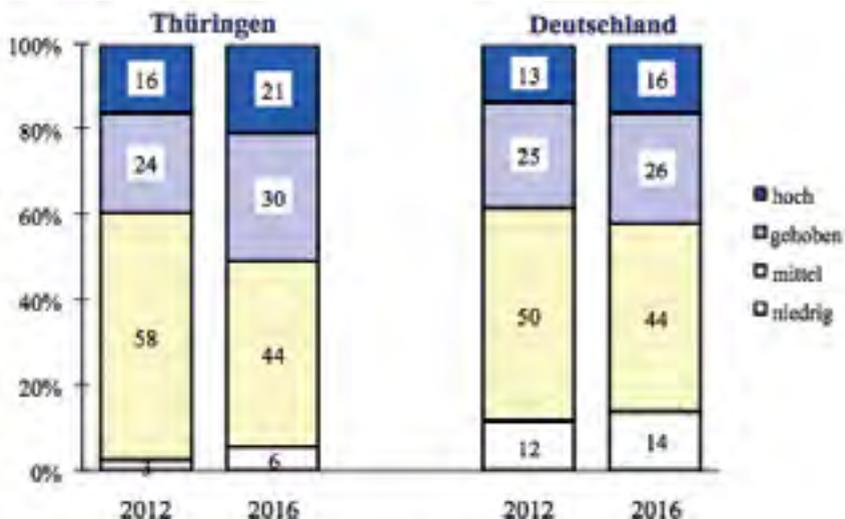


Abb. 10.2: Soziale Zusammensetzung der Studierenden an Fachhochschulen (Anteile in %)

11 Zeitaufwand für Studium und Geld verdienen

11.1 Zeitbudget

Der Zeitaufwand der Studierenden für Lehrveranstaltungen, Selbststudium und Erwerbstätigkeit wird im Rahmen der Sozialerhebungen anhand einer Tabelle erfasst. Die Befragten tragen wochentaggenau auf volle Stunden gerundete Schätzwerte ein, die sie für die genannten Aktivitäten während einer typischen Semesterwoche aufwenden. Dabei hängt der Zeitaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit in entscheidendem Maße von der Studienform ab, wie z.B. Vollzeit- oder Teilzeitstudium, berufsbegleitend oder dual. In die Auswertungen werden deshalb nur Präsenz-Studierende im Vollzeit-Studium einbezogen. Zu dieser Bezugsgruppe gehören etwa 92% aller Studierenden.

Wie viele Zeitstunden wenden Sie im Sommersemester 2016 in einer für Sie typischen Woche während der Vorlesungszeit täglich für folgende Aktivitäten auf?

- **Lehrveranstaltungen**
- **Selbststudium, selbstgeleitete Studienaktivitäten**
- **Tätigkeit(en) gegen Bezahlung**

Neben der Studienform könnten Hochschulart und angestrebter Abschluss den zeitlichen Aufwand beeinflussen. Deshalb erfolgt zunächst eine Auswertung getrennt nach der Hochschulart.

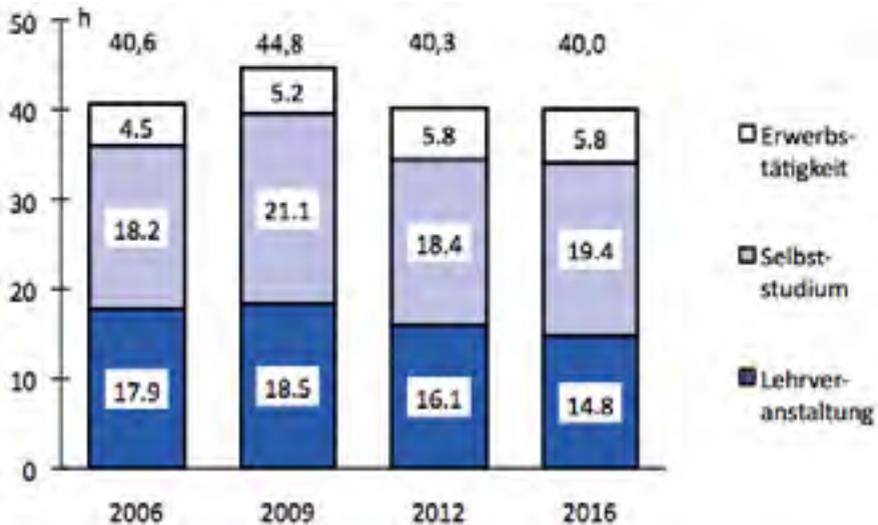


Abb. 11.1: Zeitliche Belastung der Vollzeit-Präsenz-Studierenden an Thüringer Universitäten (Mittelwerte in Stunden)

Gegenüber der 20. Sozialerhebung ist bei den Studierenden an Thüringer Universitäten der studienbezogene Aufwand nahezu konstant geblieben. Sie investierten im Mittel etwa eine Stunde weniger Zeit in Lehrveranstaltungen, parallel dazu stiegen die Zeitaufwendungen für das Selbststudium um eine Stunde. Der Studienaufwand an Thüringer Universitäten unterscheidet sich nur geringfügig von den für das Bundesgebiet errechneten Durchschnittswerten (Lehrveranstaltungen: 14,3 h; Selbststudium: 18,5 h). Bundesweit ist die wöchentliche Gesamtbelastung der Universitätsstudierenden aber höher als in Thüringen, weil sie länger neben dem Studium erwerbstätig sind (Erwerbstätigkeit: 8,0 h).

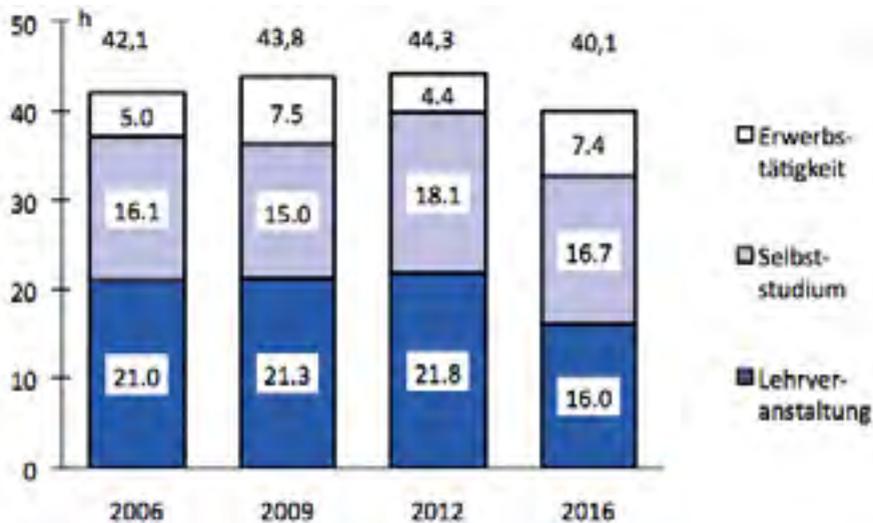


Abb. 11.2: Zeitliche Belastung der Vollzeit-Präsenz-Studierenden an Thüringer Fachhochschulen (Mittelwerte in Stunden)

In der Vergangenheit investierten Studierende an Fachhochschulen deutlich mehr Zeit für den Besuch von Lehrveranstaltungen und weniger Zeit für das Selbststudium als ihre Kommiliton(inn)en an Universitäten. Im Sommersemester 2016 schätzen Thüringer Fachhochschul-Studierende ihren Zeitaufwand für den Besuch von Lehrveranstaltungen erheblich niedriger ein als vor vier Jahren. Der mittlere Zeitaufwand für Vorlesungen, Seminare, Übungen usw. liegt sogar geringfügig unter dem für das Selbststudium. Auch bundesweit nimmt bei FH-Studierenden der Zeitaufwand für Lehrveranstaltungen ab (2012: 21 Stunden; 2016: 18 Stunden); während die durchschnittlichen Aufwendungen für das Selbststudium nahezu konstant bleiben (15 Stunden). Damit gleichen sich die Zeiten, die Studierende der beiden Hochschularten in einer typischen Semesterwoche für das Studium aufwenden, immer mehr an. Bei getrennter Betrachtung nach der Art des angestrebten Studienabschlusses sind beim Studienaufwand insgesamt zwischen Bachelor- und Master-Studierende keine Unterschiede festzustellen. Bei Aufteilung des studienbezogenen Aufwandes in den Besuch von Lehrveranstaltungen und das Selbststudium verlagert sich bei den Master-Studierenden der Schwerpunkt auf das Selbststudium.

Zeit für	Thüringen		Deutschland	
	Bachelor	Master	Bachelor	Master
Lehrveranstaltungen	16,5	11,6	16,6	11,0
Selbststudium	17,0	21,0	15,7	20,0
Erwerbstätigkeit	5,7	7,0	7,8	10,4
Gesamt	39,2	39,6	40,1	41,4

Tab. 11.1: Zeitliche Belastung der Vollzeit-Präsenz-Studierenden nach Abschlussart (Mittelwerte in h)

Im regionalen Vergleich investieren Studierende in Mecklenburg-Vorpommern die meiste Zeit in ihr Studium (35,8 h), gefolgt von Baden-Württemberg (34,5 h) und Schleswig-Holstein (34,0 h). Die Studierenden in Thüringen kommen beim studienbezogenen Aufwand auf Rangplatz 4 (33,8 h).

Der Aufwand für Erwerbstätigkeiten neben dem Studium ist in den neuen Ländern nach wie vor etwas niedriger als in den alten Ländern. In Thüringen erreichte der Erwerbsaufwand mit durchschnittlich 6,2 Stunden pro Woche den kleinsten Wert, Studierende in Berlin jobben mit 9,8 Stunden die längste Zeit neben dem Studium.

11.2 Einschätzung der zeitlichen Belastung

Wie beurteilen Sie Ihren zeitlichen Aufwand durch Ihr Studium während der Vorlesungszeit im Sommersemester 2016?

(1) ... sehr niedrig, ... (5) ... sehr hoch

Die zeitlichen Investitionen der Studierenden in ihr Studium sagen nur wenig über die „gefühlte Belastung“. Für diese subjektive Einschätzung wurden die Studierenden im Rahmen der 19. und 20. Sozialerhebung gebeten, ihre zeitliche Belastung auf einer fünfstufigen Skala von „zu gering“ bis „zu hoch“ zu beurteilen. In der 21. Sozialerhebung kommt zu diesem Zweck ebenfalls eine fünfstufige Skala zur Anwendung, aber mit einer geänderten Beschreibung der einzelnen Stufen – von „sehr gering“ bis „sehr hoch“. Außerdem gibt es eine Ausweichkategorie „keine Zeit aufgewendet“. Die Ergebnisse der 21. Sozialerhebung sind daher nicht mit denen aus vorangegangenen Untersuchungen vergleichbar.

Von den befragten Studierenden in Thüringen bzw. im gesamten Bundesgebiet schätzen mehr als zwei Drittel die zeitliche Inanspruchnahme durch das Studium als „hoch“ oder „sehr hoch“ ein, etwa ein Viertel fühlt sich of-

fenbar genau richtig gefordert. Studierende an Universitäten und Fachhochschulen bewerten ihre zeitliche Belastung ähnlich.

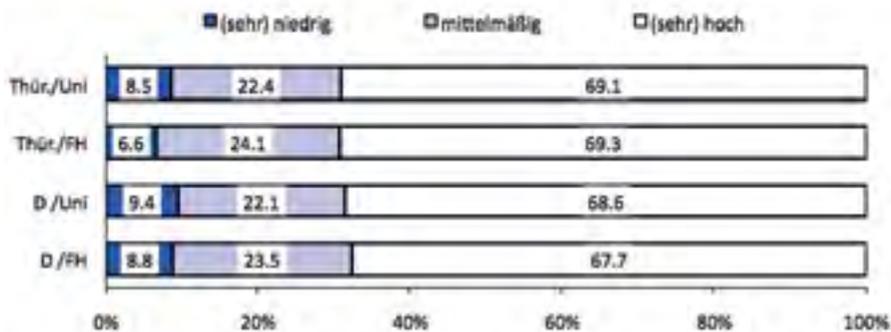


Abb. 11.3: Beurteilung des zeitlichen Studienaufwands in der Vorlesungszeit nach Hochschulart (Anteile in %)

Deutschlandweit stufen Master-Studierende ihren studienbezogenen Aufwand etwas häufiger als (sehr) hoch ein als Bachelor-Studierende. In Thüringen dagegen fühlen sich Studierende, die in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind, etwas stärker durch das Studium gefordert als Master-Studierende.

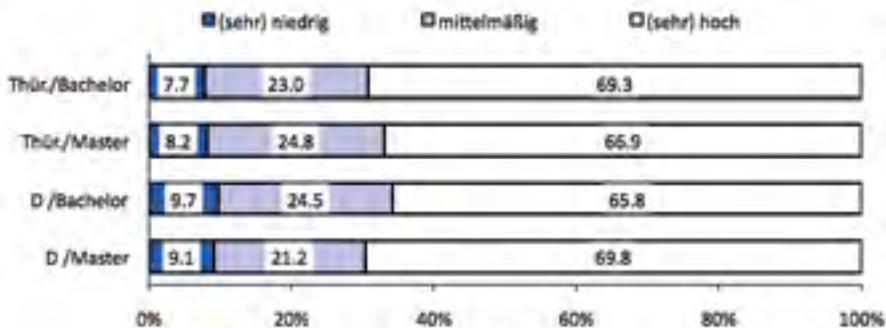


Abb. 11.4: Beurteilung des zeitlichen Studienaufwands in der Vorlesungszeit nach Abschlussart (Anteile in %)

Differenziert nach dem Geschlecht fallen nur kleine Unterschiede auf. Studentinnen schätzen ihren zeitlichen Aufwand im Vergleich zu ihren männlichen Kommilitonen häufiger als (sehr) hoch ein (Frauen: 71%; Männer: 68%). Entsprechend seltener wählen Frauen die Antwortkategorien „niedrig“ und „sehr niedrig“ (Frauen: 6%; Männer: 9%).

12 Auslandserfahrungen

Haben Sie sich im Zusammenhang mit Ihrem Studium im Ausland aufgehalten?

Von den befragten Studierenden in Thüringen waren nur 13% bereits mindestens einmal studienbezogen im Ausland. Im Ländervergleich ordnen sich die Thüringer Studierenden damit auf dem letzten Platz ein, hinter Niedersachsen (14%) und Nordrhein-Westfalen (13%). Besonders auslandsmobil sind Studierende in Bremen (24%) und Brandenburg (23%). Der bundesweite Anteil Studierender mit Auslandserfahrungen liegt 2016 bei 16%. Bezogen auf Studierende in höheren Semestern (9. bis 14. Hochschulsesemester an Universitäten bzw. 7. bis 11. Hochschulsesemester an Fachhochschulen) beträgt die bundesweite Mobilitätsquote 28%. Im Vergleich zu 2012 ist diese Quote um drei Prozentpunkte gesunken.

Die bundesweit beobachtete höhere Auslandsmobilität der Universitäts-Studierenden gegenüber den FH-Studierenden bestätigt sich in Thüringen nicht. Im Freistaat waren knapp 14% der Studierenden an Universitäten international mobil. Mit knapp 13% ist der Anteil unter den FH-Studierenden fast ebenso hoch (D: Uni: 18%; FH: 12%).

Die Abhängigkeit studienbezogener Auslandsaktivitäten vom Geschlecht ist tendenziell auch in Thüringen zu registrieren. Unter den Thüringer Studierenden aller Semester realisieren 15% der Frauen und 12% der Männer einen Auslandsaufenthalt. Bundesweit ist die Geschlechtsspezifität bei der Auslandsmobilität etwas stärker ausgeprägt (D: Frauen: 19%; Männer: 14%).

Unter den Thüringer Studierenden mit Auslandserfahrungen ist das Auslandsstudium am weitesten verbreitet (52%). Die zweithäufigste Aufenthaltsart ist das Auslandspraktikum (32%).

Beabsichtigen Sie, während des Studiums einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen?

Die Zukunftspläne der Studierenden in Thüringen hinsichtlich studienbezogener Auslandsaktivitäten lassen sich zusammenfassend wie folgt beschreiben:

- Fast zwei Drittel (63%) der Studierenden haben - wegen mangelnden Interesses oder fehlender Realisierungschancen - keine Pläne für einen Studienabschnitt im Ausland.

- Ein Fünftel der Studierenden in Thüringen plant einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt, möglicherweise weil er im betreffenden Studiengang verpflichtend vorgesehen ist.
- Etwa 16% der Studierenden ist diesbezüglich noch unentschlossen.

Wie stark hindern Sie die folgenden Aspekte daran, einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen?

<Gründe aufgeführt; Einschätzung der Bedeutung auf einer 5stufigen Skala>

Studierende, die keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen, konnten sich zu möglichen Hinderungsgründen äußern. Obwohl es im Vergleich zu 2012 eine veränderte Abfrage gab, bleiben trotzdem die zu erwartenden finanziellen Mehrbelastungen das größte Hemmnis. Danach kommen die Sorgen, dass ein studienbezogener Auslandsaufenthalt die Studienzeit verlängern könnte. Fast die Hälfte der Studierenden führt den hohen organisatorischen Aufwand sowie die Trennung von nahestehenden Personen als Hinderungsgrund an. Den Thüringer Studierenden mangelt es in zunehmendem Maße an der Motivation (2012: 24%).

Hinderungsgrund	Thüringen	Deutschland
erwartete finanzielle Mehrbelastung	74	70
erwartete Verlängerung des Studiums	61	60
zu hoher Zeitaufwand für die Organisation des Aufenthalts	48	47
Trennung von Partner(in), Kind(ern), Freunden	48	49
Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten	43	51
vermutete Probleme mit Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen	37	32
mangelnde Motivation	35	31

Tab. 12.1: Häufig genannte Hindernisse auf dem Weg zum studienbezogenen Auslandsaufenthalt (Anteile „stark“ und „sehr stark“ in %)

13 Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studienschwernis

Haben Sie eine oder mehrere der nachfolgend aufgeführten gesundheitlichen Beeinträchtigungen?

- länger dauernde Krankheit / chronisch Krankheit
- psychische Erkrankung (z.B. Depression, Essstörung)
- Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie, Dyskalkulie)
- Bewegungs- / Mobilitätsbeeinträchtigung
- Sehbehinderung / Blindheit
- Hörbehinderung / Gehörlosigkeit
- Sprachbehinderung (z.B. Stottern)
- andere Beeinträchtigung / schwere Erkrankung (z.B. Autismus, AD(H)S)
- Ich möchte die Art meiner Beeinträchtigung nicht nennen.

Wie stark wirkt sich Ihre Beeinträchtigung im Studium aus?
5er Skala: (1) „sehr schwach“ bis (5) „sehr stark“

Im Sommersemester 2016 haben drei Viertel der Thüringer Studierenden keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Etwa 11% der Befragten nennen Beeinträchtigungen, die sich erschwerend auf das Studium auswirken. Innerhalb dieser Gruppe stufen knapp 50% ihre Studienschwernis als „stark“ bzw. „sehr stark“ ein.

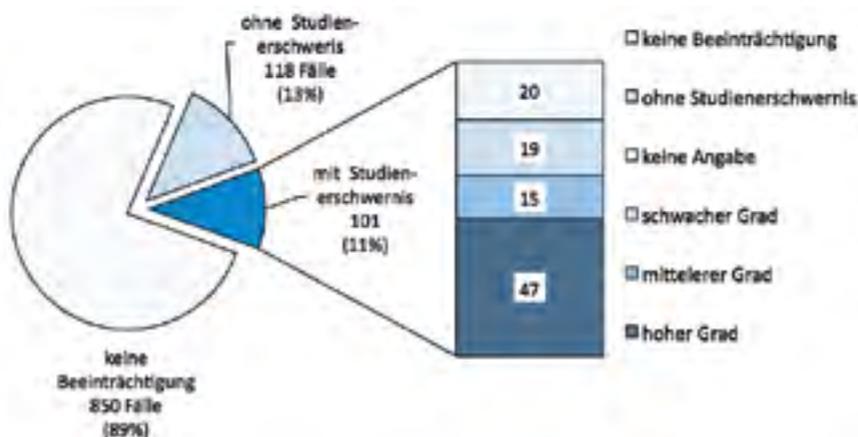


Abb. 13.1: Thüringer Studierende nach gesundheitlicher Beeinträchtigung (Anzahl der Fälle)

Gegenüber 2012 ist in Thüringen der Anteil Studierender mit (sehr) starker Studienschwernis deutlich gestiegen. Diese Beobachtung deckt sich mit den Ergebnissen in der Gesamtstichprobe.

	Thüringen			Deutschland
	2006	2012	2016	2016
Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung	15	23	24	23
davon:				
im Studium beeinträchtigt	42	41	46	48
Grad der Beeinträchtigung (Anteile „stark“ und „sehr stark“)	23	13	47	49

Tab. 13.1: Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung (Anteile in %)

14 Information und Beratung

Untersuchungen zum Informations- und Beratungsbedarf der Studierenden wurden zuletzt 2009 im Rahmen der 19. Sozialerhebung durchgeführt. Für die 21. Sozialerhebung sind die Fragen zu diesem Themenkreis weiterentwickelt und die zur Auswahl stehenden Beratungsthemen erweitert worden. Deshalb ist ein Vergleich zu vorherigen Erhebungen nicht sinnvoll.

Aus methodischer Sicht ist noch anzumerken, dass nur 50% der Teilnehmer an der Sozialerhebung diesen Teil des Fragebogens zu Bearbeitung erhalten haben.

Hatten Sie in den letzten zwölf Monaten Fragen bis hin zu Schwierigkeiten oder Belastungen im Hinblick auf:

< 21 Themenfelder werden aufgelistet >

Informations- und Beratungsthema	Beratungsbedarf	Nutzung von Beratungsangeboten
	Bezugsgruppe	
	alle Studierende	Studierende mit Beratungsbedarf
Finanzierungsbezogene Themen		
Finanzierung des Studiums	15,7	40,7
Krankenversicherung	5,8	33,1
Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts	4,9	52,1
Studienbezogene Themen		
Arbeitsorganisation/ Zeitmanagement	19,3	18,7
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	17,2	26,1
Lern-/Leistungsprobleme	14,1	33,0
Prüfungsangst	13,3	21,7
Allgemeine Studienorganisation	11,8	28,1
Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	11,1	6,5
Zweifel, das Studium fortzuführen	11,0	38,4
Studienabschlussprobleme	6,6	39,8
Organisation eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts	4,6	50,6
Studiengangwechsel	3,8	56,6
Vereinbarkeit von Studium und Behinderung/chronischer Krankheit	3,4	67,6
Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)	2,4	29,4

Persönliche Themen		
mangelndes Selbstwertgefühl	15,2	28,5
Partnerschaftsprobleme	13,3	25,1
depressive Verstimmungen	13,2	45,7
Probleme im familiären Umfeld	10,9	33,9
Kontaktschwierigkeiten	8,1	24,3
Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen	2,8	22,8

Tab. 14.1: Thüringer Studierende mit Beratungsbedarf und Nutzung von Beratungsangeboten (Anteile in %)

In Thüringen werden am häufigsten „Fragen, Schwierigkeiten oder Belastungen“ hinsichtlich Arbeitsorganisation und Zeitmanagement genannt. Fast jeder Fünfte ist davon betroffen. Danach folgen mit 17% Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten. Knapp 16% der Thüringer Studierenden berichten von Beratungsbedarf zu Fragen der Finanzierung des Studiums. Des Weiteren wird von 15% der Befragten das mangelnde Selbstwertgefühl als Thema genannt. Auch bundesweit besteht der häufigste Beratungsbedarf zu Arbeitsorganisation/Zeitmanagement (19%), Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten (16%) und mangelndes Selbstwertgefühl (14%). Auf Rangplatz 4 folgen Fragen zur Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit (14%). Beratungen zur Studienfinanzierung stehen in der Gesamtstichprobe auf Rangplatz 6 (13%).

Die Quote der Inanspruchnahme von professionellen Beratungsangeboten – innerhalb oder außerhalb der Hochschule – schwankt sehr stark. Eine besonders hohe Beratungsquote ist in Thüringen bei Fragen zur Vereinbarkeit von Studium und Behinderung/chronischer Krankheit zu beobachten. Auch bei Fragen zum Studiengangwechsel oder zur Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts lassen sich davon betroffene Studierende häufig beraten. Bei Prüfungsangst, Arbeitsorganisation/Zeitmanagement oder Fragen zur Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit dagegen werden Beratungsangebote nur selten genutzt.

15 Ernährung und Mensa

15.1 Mensanutzung

Für die 21. Sozialerhebung wurden die Fragen zum Themenbereich „Mensanutzung und Ernährung“ überarbeitet:

- Erstmals werden die Studierenden nach der Tages-Hauptmahlzeit befragt.
- Die Frage nach Aspekten, die für die Mensanutzung wichtig sind, wird durch eine Frage zur Zufriedenheit mit verschiedenen Leistungsmerkmalen der Mensa ersetzt.
- In die Frage zur Untersuchung der Hinderungsgründe, nicht (häufiger) in der Mensa zu essen, sind neue Aspekte eingeflossen.
- Um Auskünfte zu „Ernährung und Mensa“ wurden nur 50% der Befragten gebeten.

Welche Mahlzeit ist in einer für Sie typischen Woche während des Sommersemesters 2016 (Mo-So) Ihre Tages-Hauptmahlzeit?

Mahlzeit	Thür.	D
Frühstück	3,8	4,1
Mittagessen	51,0	49,2
Abendessen	29,1	32,4
kleinere Mahlzeiten über den Tag verteilt	5,5	6,4
habe keine Tages-Hauptmahlzeit	10,6	7,8

Tab. 15.1: Studierende nach der Tages-Hauptmahlzeit (Anteile in %)

Bei etwa 84% der Thüringer Studierenden gibt es im studentischen Alltag eine Tages-Hauptmahlzeit. Hierbei wird vor allem die Mittagsmahlzeit genannt (51%), gefolgt vom Abendessen (29%).

Wie häufig gehen Sie im Laufe einer für Sie typischen Woche während des Sommersemesters 2016 (Mo-So) zum Essen in eine Mensa und/oder Cafeteria auf dem Hochschulcampus?

- zum Frühstück
- zu einer Zwischenmahlzeit am Vormittag
- zum Mittagessen
- zu einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag
- zum Abendessen

Wenn die Mittagsmahlzeit bei etwa der Hälfte der Studierenden die Hauptmahlzeit des Tages ist, so kommt der Mensa beim Mittagessen ein besonderer Stellenwert zu. So überrascht es auch wenig, dass viele der Thüringer Befragten mindestens einmal wöchentlich das Mittagessen-Angebot einer Mensa nutzen (78%). Zu den anderen Mahlzeiten werden Mensa oder Cafeteria deutlich weniger aufgesucht.

	Thüringen		Deutschland
	2012	2016	2016
Mensa-Nutzung			
zum Frühstück	18,0	13,2	12,2
zu einer Zwischenmahlzeit am Vormittag	24,0	20,9	26,5
zum Mittagessen	83,9	78,4	67,7
zu einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag	23,6	26,5	26,7
zum Abendessen	16,9	9,0	5,0

Tab. 15.2: Nutzung des Mensa-Angebotes („wenigstens einmal pro Woche“, Anteile in %)

Gegenüber der Befragung im Jahr 2012 ist bei allen Mahlzeiten mit Ausnahme der Zwischenmahlzeit am Nachmittag ein leichter Rückgang bei der Mensa-nutzung zu beobachten.

Wie in der Vergangenheit immer festgestellt, können die Mensen des Studierendenwerks Thüringen auch 2016 einen über dem Bundesdurchschnitt liegenden Stammgästeanteil beim Mittagessen (mindestens 3-mal pro Woche) verbuchen. Gegenüber der letzten Erhebung ist der Anteil der Stammgäste aber deutlich zurückgegangen.

Im Ländervergleich haben die Mensen in Sachsen (44%) und Thüringen (42%) den höchsten Stammgästeanteil; in Berlin (27%) und Nordrhein-Westfalen (26%) fällt die Gruppe der Stammgäste anteilig am kleinsten aus.

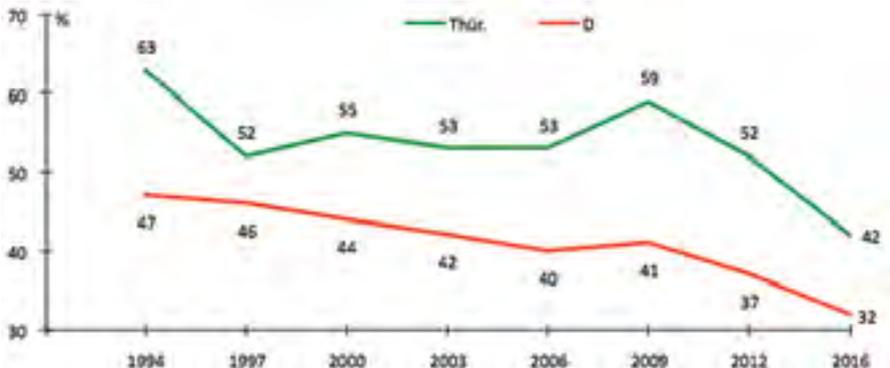


Abb. 15.1: Stammgäste beim Mittagessen in der Mensa (Anteile in %)

In der zeitlichen Entwicklung der Mensa-Nutzung gibt es in Thüringen geringfügige Abweichungen vom bundesweiten Trend. Seit 2009 sind in Thüringen sowohl ein steigender Anteil von Nichtnutzer(innen) als auch ein steigender Anteil von sporadischen Nutzer(innen) (ein bis zwei Mittagsmahlzeiten pro Woche) zu beobachten. Bundesweit dagegen verharrt der Anteil der sporadischen Mensa-Gäste auf konstantem Niveau (35% - 37%), der Anteil der Nichtnutzer(innen) steigt, etwa im gleichen Maße fällt der Anteil der Mensa-Stammgäste.

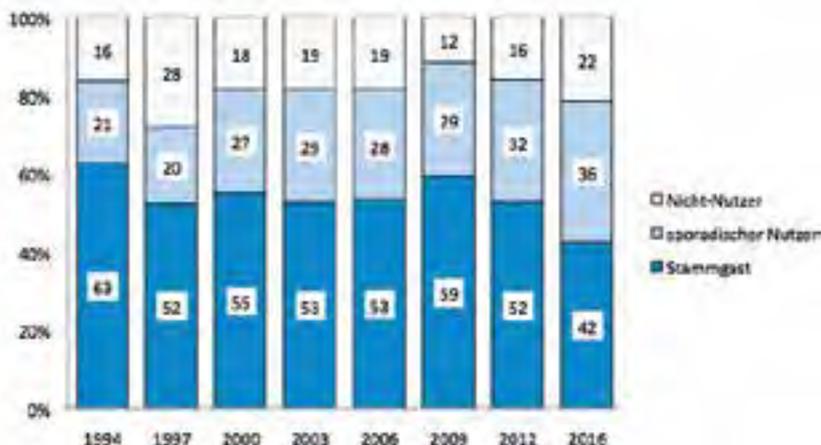


Abb. 15.2: Thüringer Studierende beim Mittagessen in der Mensa (Anteile in %)

15.2 Ernährungspräferenzen

Mit der nachfolgend aufgeführten Frage werden die Studierenden gebeten, den Grad der Zustimmung zu verschiedenen Ernährungsaspekten auf einer Skala von (1) „stimme überhaupt nicht zu“ bis (5) „stimme voll und ganz zu“ anzugeben.

Wie schätzen Sie Ihr Ernährungsverhalten ein? Worauf kommt es Ihnen besonders an?

Meine Ernährung ist vor allem...	Thür.	D
genussorientiert	78,9	75,3
daran orientiert, dass ich satt werde	76,3	72,6
gesundheitsorientiert	56,1	53,2
preisorientiert	53,7	51,3
vegetarisch orientiert	22,9	21,8
an ethischen Kriterien orientiert	17,5	16,5
kommunikationsorientiert	16,2	18,2
am Ambiente orientiert	7,7	8,8
vegan orientiert	7,0	6,6

Tab. 15.3: Ernährungspräferenzen der Studierenden (Anteile „stimme zu“ und „stimme voll zu“ in %)

Mehr als drei Viertel der Befragten legen großen Wert auf Geschmack und Nährwert der Speisen. Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden achtet besonders auf eine gesunde Ernährung; etwa ebenso viele orientieren sich am Preis. Die Zustimmung zu den weiterhin genannten Aspekten fällt deutlich geringer aus.

15.3 Beurteilung des Mensa-Angebotes

Wie zufrieden sind Sie mit dem Angebot in der von Ihnen am häufigsten genutzten Mensa hinsichtlich der folgenden Aspekte?

Auf einer fünfstufigen Skala von (1) „überhaupt nicht zufrieden“ bis (5) „sehr zufrieden“ berichten 79% der Thüringer Studierenden, mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis (sehr) zufrieden zu sein. Bei der Auswahl und den Kombinationsmöglichkeiten sind es 42% der Befragten. Das Preis-Leistungs-Verhältnis

des Mensa-Angebotes wird von den Thüringer Studierenden deutlich höher bewertet als bundesweit. Vergleichsweise wenig zufrieden hingegen sind die Studierenden in Thüringern wie in Deutschland insgesamt mit der Ernährungsqualität sowie der Mensa-Atmosphäre.

	Thür	D
Preis-Leistungs-Verhältnis	78,9	63,3
Auswahl- und Kombinationsmöglichkeiten	42,2	45,0
Geschmack	40,9	40,7
Präsentation und Darbietung des Essenangebots	34,0	35,8
Ernährungsqualität und Gesundheitswert	30,5	30,3
Atmosphäre und Raumgestaltung	30,0	32,5

Tab. 15.4: Zufriedenheit mit dem Mensa-Angebot (Anteile „trifft zu“ und „trifft völlig zu“ in %)

Studierende, die höchstens zwei Mittagsmahlzeiten pro Woche in der Mensa einnehmen, werden danach befragt, warum sie nicht bzw. nicht häufiger in der Mensa bzw. Cafeteria essen. In der zugehörigen Frage sind 23 Gründe aufgeführt, zu denen die Nicht-Nutzer bzw. sporadischen Nutzer auf einer Skala von (1) „trifft gar nicht zu“ bis (5) „trifft voll und ganz zu“ ihre Bewertung abgeben konnten.

Was sind Gründe dafür, dass Sie die Mensa bzw. Cafeteria nicht/nicht häufiger nutzen?

< 23 mögliche Gründe werden genannt >

In der Rangfolge der Gründe unterscheiden sich die Thüringer Studierenden nur wenig von ihren bundesdeutschen Kommilitonen. Als häufigste Gründe werden die Selbstverpflegung „selbst kochen“ bzw. „Essen mitbringen“ genannt. Auf Platz 3 folgt die zeitliche Lage der Lehrveranstaltungen.

Bei der anteiligen Zustimmung fallen vier größere Abweichungen auf. Studierende in Thüringen

- bringen sich seltener ihr Essen mit (8 Prozentpunkte Unterschied).
- kritisieren häufiger die ungemütliche Atmosphäre (7 Prozentpunkte Unterschied).
- bemängeln häufiger die Qualität des Angebotes (7 Prozentpunkte Unterschied).
- schätzen die Mensa seltener als zu teuer ein (5 Prozentpunkte Unterschied).

	Thür.	D
Koche lieber selbst.	62,9	57,6
Bringe mein Essen selbst mit.	43,6	51,8
Lehrveranstaltungen liegen zeitlich ungünstig.	38,4	38,1
Keine Gelegenheit, da zur Zeit nicht/selten an der Hochschule.	34,5	32,3
Qualität der Angebote ist gering.	31,9	25,0
persönliche Lebenssituation (z. B. Erwerbstätigkeit, Partnerschaft, familiäre Betreuungsaufgaben, Gesundheit)	30,6	32,9
Atmosphäre ist ungemütlich.	29,1	21,7
Veranstaltungsplan ist zeitlich zu eng/lässt zu wenig Pausen zu.	25,7	29,2
Angebot passt nicht zu meinen Ernährungsgewohnheiten.	23,4	19,3
Platzmangel	17,9	16,5
Freiwilliger Verzicht auf bestimmte Lebensmittel	17,4	17,0
Wartezeiten sind zu lang.	16,1	15,2
Abneigung gegen Verpflegung aus Großküchen aller Art	13,2	10,1
Lage und Erreichbarkeit	10,4	11,7
Preis-Leistungs-Verhältnis der Angebote ist schlecht.	8,3	12,0
Mensa ist mir zu teuer.	7,9	13,3

Tab. 15.5: Hinderungsgründe und Beeinträchtigungen der Wenig-Nutzer(innen)⁵ an häufigeren Mensa-Besuchen (Anteile „trifft zu“ und „trifft völlig zu“ in %)⁶

Zusammenfassung

Studienmerkmale

Im Sommersemester 2016 waren knapp 23% der Studierenden in Thüringen in einem ingenieurwissenschaftlichen Studiengang immatrikuliert. Die Ingenieurwissenschaften bildeten damit – wie im SS 2012 – die größte Fächergruppe.

⁵ Studierende, die höchstens zwei Mittagsmahlzeiten pro Woche in der Mensa einnehmen

⁶ Tabelle 15.5 enthält nur Gründe mit mehr als 10% Zustimmung.

Die Umstellung der Studienabschlüsse auf Bachelor und Master ist 2016 weitgehend abgeschlossen. Fast 85% der Studierenden in Thüringen streben einen Bachelor- oder Master-Abschluss an. Nur ein kleiner Anteil der Studierenden (1,6%) ist noch in einem Diplom- oder Magisterstudiengang eingeschrieben. Etwa 13% der Studierenden geben ein Staatsexamen als Studienziel an.

Hochschulzugang

Die große Mehrheit der Studierenden in Thüringen kann eine allgemeine Hochschulreife/Abitur vorweisen (86%).

In zunehmendem Maße kommen Studierende aus anderen Bundesländern zum Studium nach Thüringen. An den Universitäten haben nur noch 3 von 10 Studierenden ihre Hochschulberechtigung in Thüringen erworben, an den Fachhochschulen sind es etwa 4 von 10 Studierenden.

Der Anteil Studierender mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung ist rückläufig; insbesondere an Fachhochschulen fiel der Anteil von 2012 bis 2016 um fast 14 Prozentpunkte (auf 36%).

Studienfinanzierung

Für die Untersuchung der finanziellen Aspekte des Studierens wurde im Rahmen der 21. Sozialerhebung die Bezugsgruppe geändert. Betrachtet werden nunmehr sogenannte „Fokus-Typ“-Studierende, d.h. Studierende

- die nicht verheiratet sind,
- alleine wohnen beziehungsweise wirtschaften,
- noch keinen ersten Hochschulabschluss erlangt haben (außer Bachelor-Abschluss bei Master-Studierenden) und
- in einem Vollzeit-Präsenz-Studium eingeschrieben sind.

Zur Bestreitung des Lebensunterhalts stehen den Thüringer „Fokus-Typ“-Studierenden im Sommersemester 2016 durchschnittlich 830 Euro pro Monat zu Verfügung; dabei hat jeder fünfte Studierende aus dieser Gruppe weniger als 600 Euro im Portemonnaie. Obwohl der Durchschnittsbetrag der monatlichen Einnahmen in den mitteldeutschen Ländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen am niedrigsten ausfällt, schätzen fast drei Viertel der Studierenden in Thüringen ein, dass die Finanzierung ihres Lebensunterhalts gesichert ist. Dazu leisten die Eltern der Studierenden einen wesentlichen Beitrag; sie steuern in barer oder unbarer Form im Mittel 502 Euro im Monat bei. Etwa die Hälfte der Thüringer Studierenden aus der Gruppe „Fokus-Typ“ setzt den eigenen Verdienst – im Mittel 270 Euro – zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten ein. Außerdem geben 30% der „Fokus-Typ“-Studierenden an, nach dem BAföG gefördert zu werden. Da wenige Monate nach der Datenerfassung zur 21. Sozialerhebung die 25. BAföG-Novelle in Kraft trat, liegen keine aktuellen Informationen über die Förderungsbeträge vor.

Wie immer stellen die Ausgaben für Miete einschließlich Nebenkosten die größte Belastung für das studentische Budget dar. Die durchschnittlichen Aufwendungen für das Wohnen liegen bei 263 Euro und machen knapp 32% der Einnahmen aus. Die Höhe der Mietausgaben variiert sehr stark in Abhängigkeit von der Wohnform und von der Region. Der Ländervergleich zeigt, dass Studierende in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen im Mittel die niedrigsten Mietaufwendungen haben.

Über die Miete hinaus entstehen den Studierenden weitere finanzielle Aufwendungen: Die monatlichen Ausgaben der Thüringer Studierenden für Ernährung liegen im Durchschnitt bei 153 Euro, für Kommunikation (Telefon, Internet o.ä.) bei 29 Euro, für Kleidung bei 36 Euro und für Lernmittel bei 20 Euro.

Alltag zwischen Studium und Job

In Thüringen investieren Präsenz-Studierende im Vollzeit-Studium durchschnittlich 34 Stunden pro Woche in ihr Studium, wobei der Zeitaufwand für das Selbststudium (19 Std./Woche) gegenüber dem für Lehrveranstaltungen (15 Std./Woche) überwiegt. Gegenüber der 20. Sozialerhebung ist bei Fachhochschulstudierenden der Aufwand für den Besuch von Lehrveranstaltungen deutlich gesunken. In der Summe führt dies zu einem Rückgang des gesamten Studienaufwands um 8 Stunden. Universitätsstudierende machen nahezu unveränderte Angaben zum Studienaufwand. Sie investieren etwa eine Stunde weniger in den Besuch von Lehrveranstaltungen als noch vor vier Jahren, dafür eine Stunde mehr in das Selbststudium. Damit ist im Sommersemester 2016 der studienbezogene Zeitaufwand weitgehend unabhängig von der Hochschulart.

Bei Differenzierung nach der Art des angestrebten Studienabschlusses sind beim Studienaufwand insgesamt keine Unterschiede festzustellen. Bei den Master-Studierenden nimmt das Selbststudium anteilig mehr Zeit in Anspruch. Neben dem Studium erwerbstätig zu sein, gehört für 58% der Studierenden in Thüringen zum Alltag. Der Anteil erwerbstätiger Studierender hat sich in Thüringen im Vergleich zu 2012 um 12 Prozentpunkte erhöht und erreicht damit das bislang höchste Niveau. Dennoch ist der Anteil an Studierenden mit Nebenjob in Thüringen immer noch deutlich niedriger als im Bundesdurchschnitt (68%). Für die Erwerbstätigkeiten neben dem Studium geben die Studierenden in Thüringen einen mittleren Zeitaufwand von 6 Stunden pro Woche an. Etwa die Hälfte der neben dem Studium erwerbstätigen Studierenden geht wöchentlich an 1 - 2 Tagen der Nebentätigkeit nach.

Soziale Infrastruktur für Studierende

Für die Auswahl der Wohnung spielen die Größe, die Höhe der Miete, die Nähe zur Hochschule und die Verkehrsanbindung eine entscheidende Rolle. Für Studierende in Thüringen, die im Wohnheim wohnen, sind die günstige Miete (212 Euro) und die kurze Wegedauer (14 Minuten) ausschlaggebend. Als kosten- und verkehrstechnisch günstige Alternative erweist sich in Thüringen die Wohngemeinschaft (im Mittel 253 Euro Miete bzw. 16 Minuten für den Weg zur Hochschule). Mit mehr als 40% war Thüringen im Jahr 2016 wieder das Bundesland mit dem größten Anteil an WG-Bewohnern.

Bei etwa der Hälfte der Studierenden ist die Mittagsmahlzeit die Hauptmahlzeit des Tages. Dafür nutzen etwa 78% der Thüringer Befragten mindestens einmal wöchentlich das Mittagessen-Angebot einer Mensa. Der Stammgästeanteil beim Mittagessen (mindestens 3-mal pro Woche) ist gegenüber der letzten Erhebung deutlich zurückgegangen (von 52% auf 42%). Trotzdem haben die Mensen des Studierendenwerks Thüringen wieder einen über dem Bundesdurchschnitt liegenden Stammgästeanteil (32%).

Unter den Gründen, warum Studierende nicht bzw. nicht häufiger in der Mensa zu Mittag essen, finden die Aussagen „selbst kochen“ (64%), „Essen mitbringen“ (44%) und die zeitlich ungünstig liegenden Lehrveranstaltungen (38%) die größten Zustimmungen.

Auf die Frage zum Beratungsbedarf führen die Thüringer Studierenden am häufigsten die Themen Arbeitsorganisation/Zeitmanagement (19%), Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten (17%) und Finanzierung des Studiums (16%) an. Beratungsangebote – innerhalb oder außerhalb der Hochschule – werden häufig bei Fragen zur Studienfinanzierung und bei depressiven Verstimmungen in Anspruch genommen.

Quellen

- [1] **Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung:**
Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016; Randauszählungen zur 21. Sozialerhebung für die Bundesrepublik, Hannover 2017
- [2] **Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung:**
Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016; Sonderauszählungen zur 21. Sozialerhebung für das Studierendenwerk Thüringen, Hannover 2017
- [3] **Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung:**
Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012; Sonderauszählungen zur 20. Sozialerhebung für das Studentenwerk Thüringen, Hannover 2013
- [4] **Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. & Poskowsky, J. (2017).**
Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- [5] **HIS GmbH (Hrsg.) i.A. des Deutschen Studentenwerkes:** Grundauszählung zur 14. - 19. Sozialerhebung, Hannover 1995; 1998; 2001; 2004; 2007, 2009
- [6] **HIS GmbH (Hrsg.) i.A. des Deutschen Studentenwerkes:**
Grundauszählung und Standardtabellensatz zur 14. - 19. Sozialerhebung, Auszählungsreihe: einzelne Länder: Thüringen, Hannover 1995; 1998; 2001; 2004; 2007, 2009

Impressum

Herausgeber: Studierendenwerk Thüringen, PF 10 08 22, 07708 Jena

Verfasserin: Prof. Dr. Doris Planer, EAH Jena

Layout und Satz: KremerMasuhrDesign, Gera

Druck: Druckhaus Gera

Auflage: 300 Expl.

Jena 2018

11%

%
0

25%

0
16%